

Łódzker Tageblatt

Abonnements:
 in Łódz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgealtene Seite oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Deckblatt 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.



Concertsaal,

Dzielnia-Straße Nr. 18.

Heute, Dienstag, den 6. October 1903

Großes Familien-Concert,

der drei jugendlichen Virtuosen Gebrüder Czerniawski,
Leon 12 Jahre, Jan 10 Jahre und Michael 9 Jahre,
unter Mitwirkung des Hofartisten u. Mimifers

Nathan Schwarz

sowie der Gesangs- und Ballet-Gesellschaft Breval-Godlewski.

Das Concert besteht aus drei Abteilungen.

Preise der Plätze: Logen à 6 Nbl. 40 Kop. und 5 Nbl. 40 Kop. Stühle zu 1 Nbl. 10 Kop.
und 75 Kop., an den Tischen ein Stuhl 55 und 40 Kop. Galerie 30 Kop.

Anfang 8 Uhr Abends.

Elektrisches Institut spec. zur Behandlung von Herzkranken

mit sinusoidalen ein- und dreiphasigen Wechselstrombädern. Untersuchung mit Röntgenstrahlen und Orthodiagraph.

Dresden, Bürgerwies 18

Dr. Wauer.

Die Butter-Niederlage

Widzewskastraße Nr. 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche
Kujawier Tafelbutter,

wie auch frische, schwach gesalzene u. d. Rohbutter zu selben Preisen. Wiederw. käufer erhalten 10% Rabatt.

Der Fall Marschal.

Immer wieder treten in Frankreich Symptome zu Tage, die erkennen lassen, daß die Gegensätze zwischen der bürgerlich-republikanischen Regierungsgewalt und der Militärpartei nicht nur nicht überbrückt sind, sondern als unversöhnlich überhaupt niemals völlig überwunden werden können. Die Republikaniserungs- und Demokratisierungsbestrebungen haben bislang im französischen Offizierskorps einen durchschlagenden Erfolg nicht zu erzielen vermocht; je radikaler die dritte Republik wird, um so weniger gelingt es den Marschallern, den Geist des Ungehorsams und der Unzufriedenheit im Heere zu bannen, und um so häufiger werden die Fälle der Maßregelung von Offizieren aus politischen Beweggründen. Fast unübersehbar ist die Liste der Offiziere geworden, die seit den Dr. yudenirren der Politik zum Opfer gefallen sind, und nicht bloß im Landheer, sondern auch in der Marine dauert der passive oder aktive Widerstand eines großen Theils des Offizierskorps gegen den herrschenden Republikanismus fort.

Was die Kriegsminister nicht fertig bringen, das Heer von den politischen Feindereien und den Einflüssen des Parteihasses loszulösen und die notwendige militärische Unerbittlichkeit herzustellen, dazu sind die Marineminister noch weniger befähigt. Den Kriegsministern der beiden letzten Kabinette kommt wenigstens noch einigermaßen der Umstand zu gute, daß sie selber von Haus aus Soldaten, also Fachmänner sind, Gallisset sogar einer der heroischsten ganz Frankreichs, während der heutige Marineminister wie noch seine Vorgänger Zivilist und somit Dilettant ist, dem es von vornherein an Autorität den beruflich geschulten Untergebenen gegenüber gebricht. Emille Pelletan, der gegenwärtige Chef der Marineverwaltung, hat sich zwar im Parlament als Berichterstatter über das Militär- und Marinebudget durch die beißende Schärfe seiner Kritik hervorgethan, aber sein jährliches Portefeuille verdankt er nicht seinem Sachverständnisse, sondern lediglich der Zugehörigkeit zur radikalen Partei, als deren Führer er Anspruch hatte, im Ministerium Combes verwendet zu werden. Es wird erzählt, daß sich Pelletan selber ursprünglich für das Marineministerium gar nicht berufen gefühlt hat, daß ihm dieses nur übertragen wurde, weil er sonst in dem Kabinett nicht hätte untergebracht werden können. Hierzu kommt noch, daß in der französischen Marine der antirepublikanische Geist noch weit stärker über das Militär- und Marinebudget durch die beißende Schärfe seiner Kritik hervorgethan, aber sein jährliches Portefeuille verdankt er nicht seinem Sachverständnisse, sondern lediglich der Zugehörigkeit zur radikalen Partei, als deren Führer er Anspruch hatte, im Ministerium Combes verwendet zu werden. Es wird erzählt, daß sich Pelletan selber ursprünglich für das Marineministerium gar nicht berufen gefühlt hat, daß ihm dieses nur übertragen wurde, weil er sonst in dem Kabinett nicht hätte untergebracht werden können. Hierzu kommt noch, daß in der französischen Marine der antirepublikanische Geist noch weit stärker über das Militär- und Marinebudget durch die beißende Schärfe seiner Kritik hervorgethan, aber sein jährliches Portefeuille verdankt er nicht seinem Sachverständnisse, sondern lediglich der Zugehörigkeit zur radikalen Partei, als deren Führer er Anspruch hatte, im Ministerium Combes verwendet zu werden.

aus ihren Stellungen verdrängen wolle, so müsse man so tief eingreifen, daß man ohne Uebertreibung von einer Auflösung des Heeres sprechen könne. Es mag auch an das Zeugnis des ultramontan gestimmten Generalobersten Freiherrn von Esch erinnert werden, der die französische Armee kennt und dieselbe Beziehungen zu hochstehenden Militärs jenseits der Vogesen unterhält. Es bemerkte im vorigen Jahre in Bonn in einer viel besprochenen Rede, daß die antikerikale Richtung der heutigen Regierung Frankreichs die Eingliederung des französischen Armeekorps gefährde, mit anderen Worten, daß der Klerikalismus der Hauptträger dieser Eingliederung ist.

Ein drastisches Beispiel für das Verhältnis der oberen Marineoffiziere zu ihrem höchsten Vorgesetzten, dem Minister Pelletan, und vornehmlich für die Art, wie sich Marineminister und Admirale wechselseitig behandeln, bietet der Fall Marschal, der soeben in Frankreich viel Staub aufwirbelt. Die thatfälligen Vorgänge hierbei sind folgende: Pelletan hatte gegen den Schiffsleutnant Hourst, der im südlichen China ohne ausdrücklichen Befehl eine ziemlich gewagte Operation unternahm, um eine kleine französische Kolonie während eines Aufstandes zu schützen, einen Tadel ausgesprochen. Admiral Marschal aber, der Vorgesetzte dieses Marineoffiziers, der den Auftrag erhalten hatte, diesen Tadel anzudrücken, weigerte sich, dies zu thun. Die Folge war, daß Pelletan den Admiral seines Amtes entsetzte und ihn nach Frankreich zurückrief. Diese Zurückberufung hängt indes noch mit einem Vorgange zusammen, der dem Fall seinen eigentlichen Charakter gibt. In einer anamitischen Stadt nahm sich vor einigen Monaten ein junges Mädchen aus guter französischer Familie das Leben. Die Schuld hieran wurde allgemein einem Marineoffizier zugeschrieben, der deswegen von allen seinen Kameraden förmlich in Verurteilung erklärt wurde. Admiral Marschal ordnete eine Untersuchung an. Die Zusammenziehung eines solchen Untersuchungsrates erfolgt nach genauem gesetzlichen Vorschriften. Der Admiral hatte nur den Vorsitz inne und den Berichterstatter des Untersuchungsrates zu ernennen; er hatte aber nicht einmal darin freie Hand, denn es befand sich in der betreffenden Verfassung nur ein einziger Offizier, der nach seinem militärischen Range den Vorsitz führen konnte, und diesem übertrug Marschal das Amt. Der angeklagte Offizier wurde für schuldig befunden. Der Marineminister Pelletan jedoch ergriff für ihn Partei; er warf dem Admiral vor, er habe sich unbefugt in das Privatleben eines Offiziers eingemischt und den Ehrentitel nach eigenem Willen zusammengekauft. Die Gerechtigkeit hätte erfordert, daß Marschal wenigstens Gelegenheit gegeben würde, sich wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen persönlich vor dem Minister zu verantworten. Bei seiner unfehlbaren Nachfolge nach Frankreich suchte Marschal sofort eine Audienz bei dem Minister nach, die ihm aber nicht gewährt wurde. Der Admiral wurde schließlich, ohne gehört zu werden, verabschiedet.

Das Bescheidene des Falles liegt darin, daß auf beiden Seiten weder die Grundzüge der Disziplin und der Gerechtigkeit arg gekränkt worden ist; man könnte fast glauben, der Marineminister und der Admiral hätten einander zu überbieten gesucht durch Beispiele, wie man sich nicht zu benehmen hat. Pelletan hat zwar zugegeben, daß er dem Admiral in sachlicher Beziehung wiederholt Unrecht gethan hat, sowohl in dem erwähnten Falle des Leutnants Hourst, worüber der Marineminister durch einen Konsularbericht falsch und einseitig unterrichtet worden war, wie auch in dem anderen Falle durch den Vorwurf, daß Marschal einen Untersuchungsrat mit der Absicht gewöhlt, einen mißliebigen gewordenen Offizier bestrafen zu lassen; aber das Geständnis seines eigenen Unrechtes hat den Marineminister nicht abgehalten, allen summarisch gegen Marschal zu verfahren. Andererseits hat sich dieser gegen die Gesetze der militärischen Disziplin in fast ungläublicher Weise vergangen.

In einem Schreiben an den Marineminister, in dem er sich zu rechtfertigen suchte, heißt es u. a.: „Ein französischer Staatsminister, in dessen Adern französisches Blut und französische Ehre rollen, läßt sich zu einer solchen Handlungsweise nicht herab... Solche Sätze können nur von einer gehässigen Sklavenseele geschrieben worden sein, die weiter nichts als Verachtung verdient.“ Daß die ganze Angelegenheit nicht einen bloß persönlichen Charakter, sondern ein ausgesprochen politisches Gepräge hat, geht zur Genüge daraus

Warschauer chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei
WŁADYSŁAWA PIĘTKI
 unter der Firma
„HELENA“
 Łódz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portis'en, Teppich'n, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
 von
Ferdinand Ulrich
 142. Petrikauer-Straße 142
 Prämiert auf der Hgg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille,
 empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:
 Wiener Knädeln gefüllt, Pralinat-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein, Feisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefüllte Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätig.

Gebethner & Wolff
 Warschan,
 17 Krakauer Vorstadt 17
 Flügel, Pianinos, Pianolas, Mesianos
 und Orgeln.
 Fabriks-Niederlage
 von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik
„Malecki“.

her vor, daß sich die gesamte Parteiliste der Asfäre bemächtigt. Wundern darf man sich hierüber schon deshalb nicht, weil sich der Marineminister wie der Admiral alsbald bereit haben, die ihnen zur Verfügung stehenden Blätter in ihrem Interesse zu beeinflussen. Die antirepublikanischen Diganen sehen in Marschal den Träger des Kampfes gegen die verhasste Zivilgewalt, den Dolmetsch der Gesinnungen des Offizierkorps gegen die republikanischen Machthaber, während die radikalen und sozialdemokratischen Zeitungen den Marineminister beglückwünschen, daß er mit einem Admiral, der vierzig Dienstjahre hinter sich hat, so kurzen Prozeß gemacht hat.

Das militärische Programm der ungarischen Liberalen.

Wie dem Wiener „Fremdenblatt“ aus Budapest vom 2. d. M. gemeldet wird, bewegen sich die Beratungen des Reiner-Komitees, welches mit der Ausarbeitung des militärischen Programms der liberalen Partei betraut worden ist, auf etwa folgender Grundlage, von der man annimmt, daß sie auch die Billigung aller maßgebenden Stellen finden werde:

- 1) Die Rücküberführung der ungarischen Offiziere in die ungarischen Regimenter im Sinne des königlichen Handschreibens vom Jahre 1868 nach Ehrentätigkeit.
- 2) Die Regelung der Emblemefrage in einer Weise, daß die staatliche und nationale Selbständigkeit Ungarns mit zum Ausdruck gelangt.
- 3) Die Reform des militärischen Unterrichts in einer Weise, daß in den ungarischen militärischen Instituten einzelne Lehrgegenstände in magyarischer Sprache zum Vortrag gelangen sollen. Ungarn soll militärische Institute auf eigene Kosten errichten dürfen, doch darf der Lehrplan derselben von denen der gemeinsamen Institute nicht abweichen.
- 4) Die Wappenfrage wird in der Weise geordnet, daß auf dem gemeinsamen Siegel nebeneinander das ungarische und das österreichische Wappen gegen einander geneigt erscheinen.
- 5) Die offizielle Sprache der Militärgerichtsbarkeit ist die deutsche, allein die Verteidiger dürfen auch magyarisch sprechen und können eventuell durch Dolmetscher sich mit den Richtern verständigen. Das Urteil wird in deutscher Sprache und im Namen des Kaisers verkündet.
- 6) An der deutschen Dienst- und Kommandospache soll nicht gerüttelt werden.

Graf Sponyoi soll bisher in dem Reiner-Komitee nicht nachgeben wollen. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß das Komitee einen einheitlichen Beschluß fassen wird. Es würden dann vor die Konferenz der liberalen Partei zwei Ansichten hinsichtlich des militärischen Programms gelangen. Die Beratungen des Reiner-Komitees werden somit entweder die Entwirrung der Situation bringen oder die ganze liberale Partei vor eine Krise stellen, denn jener Teil der liberalen Partei, welcher bei der hinsichtlich des militärischen Programms einzuberufenden Konferenz in der Minorität bleibt, dürfte aus der Partei ausschcheiden.

Erweiterung der Reformen für Mazedonien.

Wien, 3. Oktober. In der gestrigen Konferenz in Würzburg wurden Bestimmungen festgesetzt, durch welche das Reformprogramm für Mazedonien erweitert werden soll. In nächster Zeit wird hierüber eine Erklärung erfolgen, wo die Ueberzeugung ausgedrückt werden wird, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn an der Hoffnung festhalten, daß es der Türkei gelingen werde die Reformen durchzuführen.

Die plötzliche Rückforderung des türkischen Botschafters in Berlin durch den Reichstag, der bereits zu gleicher Zeit mit dem deutschen Botschafter Herrn v. Marschal in Konstantinopel eingetroffen ist, soll, wie aus englischer Quelle verlautet, erfolgen, damit der Botschafter den Sultan über die Wahrheit der Meldung unterrichte, daß die von den Regierungen der übrigen Großmächte vorgeschlagenen Maßregeln für die Pazifikation der Balkan-Halbinsel von Deutschland gebilligt werden. Der Botschafter würde wahrscheinlich auch in der Frage der Neubildung der Kommissio für die Durchführung der Reformen in Mazedonien zu Rathe gezogen werden.

Die bulgarische Regierung befindet sich momentan im Zustande völliger Rathlosigkeit. Dies erklärt sich aus der Spannung, in welche die Zusammenkunft der Monarchen in Wien die Gemüther im Balkan versetzt.

Sofia, 2. Oktober. In hiesiger Regierungskreisen, wo eine totale Unklarheit über die augenblickliche politische Lage herrscht, will man abwarten, bis Positives über das zwischen den Monarchen in Wien Vereinbarte bekannt geworden ist, um den Standpunkt der künftigen Politik Bulgariens bestimmen zu können.

Aus dem mazedonischen Aufstandsgebiet meldet einem zugegangenen Drahtbericht zufolge ein in Konstantinopel eingetroffenes amtliches türkisches Telegramm einen Zusammenstoß mit einer Bande in der Umgebung von Steritschlovo (Distrikt Kowtschan), in dessen Verlauf gegen 100 Komitat's getödtet wurden. Im Lezhaugabirge (Distrikt Ohrida) wurden der Bandenführer Petroff Kafil und sechs seiner Anhänger getödtet. Nach Konsularmeldungen aus Aeolien kam es bei Lu-

lovo, 8 km südöstlich von Kratovo, zu einem Bandenkampf, in welchem 30 Komitat's, sowie zwei Soldaten getödtet, elf Soldaten verwundet wurden.

Wir fügen hieran noch folgenden Drahtbericht:

Petersburg, 3. Okt. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt:

Der Besuch, den der Kaiser gegenwärtig dem Kaiser Franz Josef abstattet, hat unter den gegenwärtigen Umständen eine ganz besondere Tragweite. Seit dem Beginne der Unruhen in Mazedonien haben die beiden benachbarten und befreundeten Reiche, trenn dem Einvernehmen, das von 1897 an als Grundlage ihrer Politik auf dem Balkan gebildet hat, nicht aufgehört, thätig an dem Werke der Pazifikation zu arbeiten. Dieses Vorgehen ist durch die Mitwirkung, welche die anderen Großmächte ihm gewährt haben, unterstützt worden. Diese Mächte haben die Ungewissheit, welche Oesterreich-Ungarn und Rußland besetzt, und den hohen Charakter ihrer Politik gewürdigt. Die feste Sprache, welche diese beiden Regierungen in Konstantinopel und Sofia geführt haben, hatten das Ergebniß, daß kein Konflikt zwischen der hohen Pforte und dem Fürstenthum Bulgarien entstand. Diese Eventualität, die zu drohen schien, hat für den Augenblick beseitigt werden können. Die Kabinette von Petersburg und Wien sind sich zu sehr der Wichtigkeit der Aufgabe bewußt, die sie übernehmen, als sie die Initiative eines Reformprogramms ergriffen, als daß sie sich nicht Rechenschaft davon ablegen sollten, daß eine weitere Entwicklung ihrer auf den Frieden gerichteten Bestrebungen möglich werden könnte.

Während der Zusammenkunft der beiden Souveräne, die von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet sind, werden die zu ergreifenden Maßnahmen unzuweifelhaft Gegenstand ihrer Beratungen bilden. Man hat in Europa Vertrauen zu der warmen Friedensliebe, von welcher die Aelte ihrer Regierungen geleitet werden, und darum erwartet ganz Europa, daß die gegenwärtigen Besprechungen einen wohlthätigen Einfluß auf die Lösung der Balkankrise üben werden.

Konstantinopel, 3. Okt. Wie weit die militärische Leistungsfähigkeit der Türkei bereits in Anspruch genommen ist, geht aus folgendem hervor: Von den organisatongemäßen 362 Redif-Bataillonen erster Klasse sind bereits 186 mobil. Wenn jedoch die Truppen des 4. Korpsbereiches Erzindjan, wegen der Nähe der russischen Grenze nicht verschiebbar sind, abgezogen werden, ebenso wie jene im 6. Korpsbereich Bagdad, dessen Redif-Organisation unvollendet und für den Transportweg außerdem sehr lang ist, so verbleiben kaum 20 Prozent Redif's erster Klasse zur weiteren Mobilmachung. Von den organisationsgemäßen 666 Redif-Bataillonen zweiter Klasse sind bisher nur 250 Bataillon-Cadres aufgestellt. Von diesen sind zurzeit 129 Bataillone, somit 52 Prozent, mobil. Wenn noch die albanischen Bataillone, welche niemals einrücken, abgezogen werden, verbleiben zur weiteren Mobilmachung nur 40 Prozent Redif's zweiter Klasse. Im Ganzen hat die Türkei derzeit 315 Redif-Bataillone erster und zweiter Klasse mobil und es wurden zu den europäischen Redif-Bataillonen zur Ergänzung der Bereitschaft Muschaphi- oder Landsturm-Mannschaften herangezogen.

Aus dem Vatikan.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Bruder des Papstes Angelo Sario, der bisher in der Pfarrei Santa Maria della Pace als Postmeister thätig gewesen, von seiner Stelle zurückgetreten und nach der ewigen Stadt gereist, wo er von Papst Pius X. eine Anstellung als Verwaltungsbeamter erhält. Die Schwester und die Nichte des Papstes haben eine Wohnung im Palazzo Bogio gemietet.

Im Auftrag des Papstes reist Monsignore Wilpert nach Berlin, um sein Werk über die römischen Katakomben dem deutschen Kaiser als päpstliches Geschenk zu überreichen. Aus diesem Anlaß sei der Forschungen in den Katakomben Roms, die mit großem Eifer betrieben werden und von deren interessanten und überraschenden Ergebnissen nur selten etwas in die Öffentlichkeit dringt, gedacht. Die Katakomben sind die unterirdischen Begräbnisstätten der ersten Christen in Italien und füllen die ganze Umgebung Roms aus, so daß sie aneinandergereiht 1000 Kilometer Länge hätten. Sie sind eine werthvolle Fundgrube altchristlicher Kunst. Die Inschriften und sonstigen Reliefs, die bei den Mächtigeregräbern gefunden werden, sind oft für die historische, theologische und kulturelle Forschung von höchster Bedeutung.

Monsignore Wilpert ist einer der erfolgreichsten Forscher in dieser Richtung. Um die Bedeutung dieser Forschungsgrabungen zu zeigen, mögen hier einige Mittheilungen folgen über die Ergebnisse der jüngsten Zeit. Baron Kanizler fand eine Bronzelampe in Gestalt einer Taube — das Symbol der Seele — mit einem bronzenen Reithen. Ähnliche Reithen wurden mehrfach gefunden; sie gehören offenbar zu den Kampfen in den Grabsstätten. Baron Kanizler machte weiter auf, daß eine Anzahl solcher Reithen im vatikanischen Museum aufbewahrt sind und allgemein für Marktinstrumente gehalten werden, während sie einfach zum Aufhängen der Lampen gehörten. Diese und ähnliche Nachweise sind durch die Katakombenstudien in Fülle bereits vorhanden und

bielen in zusammengefaßter Sammlung ein kulturhistorisches Werk von ungewöhnlichem Werth. Die Erforschung der Katakomben ist bereits über ganz Italien ausgebreitet. Katakomben findet man außerdem noch in Ägypten, die sogenannten Königsgräber bei Abydos. Sedoch sind altchristliche Katakomben außerhalb Italiens im eigentlichen Sinn nirgends mehr zu finden, nur Trüer in Deutschland und die Grotten in der Gegend bei Salzburg bergen noch altchristliche Katakombengräber.

Wenn's herbstet.

Still und leisen Schrittes kommt der Herbst gegangen, und träumende Sehnsucht liegt über der Welt. Die Erfüllung ist da, und mit ihr naht das Ende: all die bunte Herbstsprache ist ja nur wie das flüchtige Inlarnat auf der Wange des Hellsüßen, wie ein letztes Augenleuchten des Sterbenden, — heute roth, morgen todt. Hoch oben in den hellhörigen Lüften rauscht von den schwebenden Wandervögeln, und ihr geller Schrei ist wie ein jäher Abschiedsruß, der uns erschüttert. Wie von allem Irdischen losgelöst, leuchtet magisch das Himmelslicht, selbst in seiner Verschleierung lauter, stiller, kälter, feierlich wie der blosse Kerzenschimmer im Sterbegemach, und wir ahnen, was die Nyktal eintrübtete vom kristallinen Himmel über dem dunstigen Erdmoment, der da hanget in das geistlich unerreichbare Licht, das Gott selbst ist. . . .

Der Herbst der ist ein Maler, fängt der Dichter. Und wahrscheinlich zu keiner anderen Zeit streut Mutter Natur so verschwenderisch ihre Farben über die Welt, wie im Herbst. Und was sind das für Farben! Gesättigt, leuchtend, bürsich derb wie ein Genrebild der alten Niederländer, ein Teniers oder ein Ostade. Roth, gelb und braun, Aßtern und Malven, Georginen und Sonnenblumen, und an Sträuchern und Zweigen und Ranken hängend, prall und rund, Schlege, Weichhähnen, Pfaffenhut und Hagebutte, und die Fülle der Pflze und Segen des Herbstes. . . .

Sa, wer den Herbst nur von der Seite kennt, dem ist er freilich wie ein englischer Landpächter, behäbig breit und wohlgenährt, mit braunen Hängebacken und lustigen Zwinteraugen, in der derben Hand der Knotenstock, und der bunte Terzier springt um ihn herum. Oder wie ein alter Militär, der nun die wohlverdiente Ruhe genießt in strammer Lederjoppe, über dem struppigen, graumelierten Knebelbart die weinstrohe Nase, auf dem rüstigen Kopf den kahlen, grünen Filz mit den Hähnerfedern. Man schießt ihm schon von weitem an, daß er noch immer eine gute Klinge schlägt, wenn auch nur bildlich. Aber wer weiß nicht, daß auch in diesen tüchtigen, geübten altlichen Herren, dem schwebenden Uebild der Gesundheit, nur allzu oft die Apoplexie schlummert? Auch hier das: Heute roth, morgen todt.

Keine andere Zeit ist wie der Herbst geeignet, uns die endlose, urewige Erbabenheit der Natur und unser eigenes Nichts so fühlen zu lassen, da die Welt, wie Emerson predigt, ihre Vollkommenheit erreicht, da Himmel und Erde eine Harmonie bilden, als ob die Natur ihren Kindern schmeicheln wollte, da jedes Ding, das lebt und athmet, zufriedea ist, und selbst die Kuh, die auf der Weide liegt, große, ruhvolle Gedanken zu hgen scheint. Der Tag, unsäßer lang, schlägt auf den breiten Hügel und weiten Gefilden, die einsamen Plätze scheinen nicht ganz verlassen zu sein. An der Pforte des Waldes schießt sich der Willmensch zu seiner Ueberaschung gezwungen, sein Stäbtlein über groß und klein und weise und tödrecht fallen zu lassen. Das Ränzeln der Gewohnheit fällt von ihm ab beim ersten Schritt, den er in den frischen Morgen thut. Hier ist Heiligkeit, die unsere Religionen beschämt, und Billigkeit, die unsere Helden ihrer Glorie beraubt. Hier fühlen wir, daß die Natur eine Macht ist, an der gemessen jede andere zwerghaft erscheint, und die ein Gott alle richtet, die zu ihr kommen. Das gedämpfte Licht des Waldes ist wie ein ewiger Morgenglanz und zugleich anregend und herosch. Der Zuber, den das Märchen dichtet, nimmt uns gefangen. Und ruhig wandern wir in die sich erschließende Landschaft hinein, erfüllt von neuen Bildern und anstürmenden Gedanken, bis abgemacht die Erinnerung an das enge Heim und alles, was uns eignet, aus unsere Seele schwindet, jedes Gedanken unter dem Einflusse der neuen Umgebung gelöscht, und die Natur allein Gebieter und Führer ist.

Und wenn dann die Nacht kommt, und mit ihr Stern an Stern, so leuchtend hell und winzig klein, und doch ein jeder eine Welt für sich, so groß und gewaltig wie die unsere, im ewigen Gleichmaß schwebend und bewegt, dann wissen wir, was Gott ist und was Unmacht, Ewigkeit. . . .

In dem Zuberlicht des Herbsttages gewinnt für uns jedes Ding und jede Kleinigkeit Bedeutung und Größe, wie etwas Liebes, von dem wird bald auf immer scheiden müssen. In scharfer Silhouette zeichnet sich Wald und Feld greifbar klar gegen den Himmel ab: jedes Blatt ist in goldene Tinten getaucht, jeder Stein flimmert wie lebendig. Und trotz aller Schärfe wieder diese Milde, diese Dämpfung, dieser weiche Schmelz, den alles zeigt. Am Horizont die Wolken geistlichen in Form und Farbe, und wenn die Abendsonne sinkt, dann legen sie sich wie weiche Hände auf die heißen Stirnen und den Sonnenball. Der aber stirbt den stolzen Opfertod auf flammendem

Scheiterhaufen, und die wabernde Aöze scheint die ganze Welt in Brand zu setzen.

Durch die Luft schwimmen silberne Fäden: Mariensommer heißt sie das Volt, und profaischer auch den Allwobersommer. Wie eine still schwermüthige Melodie zerflattert das Gespinnst und scheint zu zerfliegen. Noch taumeln die bunten Falter über aufblühende Wieserblumen, noch lullt verträumt die Haderleche ihr inniges Lieb, noch schnurrt und wirbelt wie die Windsbraut der Schwarm der Staare, pfeifend und schwappend, um den Mistbaum, und auf dem spiegelblanken See ziehen Taucher und Wasserhuhn ihre Bahn. Ein Volt Enten steigt auf und fällt flügel Schlagend ein, hoch oben ruft der Bussard sein gelbes Glüh und schwebt seine ruhigen Kreise. Noch kletteren den Hügel die Schafe hinauf und rupfen das Gras, und der Schäfer sitzt, in seinen grauen Flickenmantel gehüllt, auf dem Baumstumpf, qualmt den Axt und frickt. Aber über all dem schon, im Reichthum verschwimmend, die schiefe Schlachtreihe der wilden Gänse, der Keil der fliegenden Kraniche, und

Das Herz der Menschenbrust Ist dem Kranich gleichgeartet, Und ihm ist das Land bewußt, Wo der Frühling seiner wartet."

Abschied, Herbststimmen, Töne wie aus einer anderen Welt. Nur die Jugend spottet des Todes: wie ein fabelhaftes Ungeheuer knattert der Drache in den Lüften und höhnt den Herbst.

Und rascher geht's zu Ende. Die Natur hat ihr Tageswerk gethan, legt müde lächelnd die Hände in den Schoß und stirbt in Schöheit. Und der Himmel trauert in Nebelfäden und gleicht einem fruchlen Auge, dem mit jedem Blick eine Thräne entfallen kann. Nährt ein Hauch die Luft, malt Masius, so schwankt Blatt um Blatt vom Baum; bricht ein Sonnenstrahl durch die Trübe, so dreht er nur neuen Bergang auf. Ueber Wald und Flur stehen leise Nebel, und mit ihnen enlbindet sich jener fruchtumpfe, unverkennbare Herbstgeruch, der die Kyflözung ist. Alles geht zur Reize, oder rüstet sich zum Schlaf. Und nun bleibt nichts von allem als die dürre Ranke, die schwermüthig im Winde wiegt, und der schauernde Wald, ein stummes und doch so lautes Memento mori. . . .

Und nun ist alles in Wollenschleier gehüllt und trauert um das groß, urewige, gleiche Sterben. Und die Regentropfen, einft so weich und mild, die die Blätter gleichsam zu lieblosen und zu streicheln schienen, werden herb und scharf und peitschen trumpfierend die zu Boden kreisfönden, unferes Lebens Symbole.

Wie nun alles stirbt und endet, Und das letzte Blumenblatt Müd' sich zu der Erde wendet In die warme Ruhestalt: So auch unser Thun und Lassen, Was uns heiß und wild erregt, Unser Lieben, unser Hassen Sei ins weike Raub gelegt.

In seines Lebens Herbst sang der Schweizer Dichter dies Lied des Herbstes und der Resignation. So resignieren heißt uns der Herbst, und jedem reist früher oder später unabwendbar sein Herbst. Wohl ihm, wenn dann sein Herbst auch so Erfüllung ist. Wir Mensch'n haben ja nur einen Herbst und einen Frühling, sind nur wie eine Sommerblume, und die Natur, in der einander Ruhe und Bewegung ewig zu Bewegung und Ruhe ablösen, spielt mit uns wie mit dem g-geführten Samenorn der Linde. Der Wind weht es in fruchtbares Erdreich, es geht auf und wächst himmelan, und der Sturm fällt den Reifen, und alles ist wie nicht gewesen. . . .

Still und leisen Schrittes kommt der Herbst gegangen. Traumhaftes Schinen liegt über der Welt. Die Erfüllung ist da und mit ihr das Ende. Die unabsehbar Runde des Welhers über uns, der Horizont um uns, die wunderbare Stille in Höhen und Tiefen zieht das Gemüth ins Unendliche, alle Sinne sind gelöst, und keine Ferne bindet. Die Erde feiert das Fest der Verklärung, es ist die hebre, heilige Sterbstunde, und in einem letzten Abendgluthe stirbt die Natur.

Aus aller Welt.

— Ein eigenartiges Gelebnis hatte dieser Tage in London eine junge Dame, Tochter eines reichen Fabrikanten. Sie lebte Nachts aus einer Gesellschaft nach Hause zurück. Wer schreibt ihr Gerichten, als sie beim Betreten ihres Schlafzimmers zwei Männer vorfand. Eine Andere wäre wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen, nicht so unsere Miß. Ruhig sprach sie die beiden Eindringlinge an und fragte sie, was sie in ihrem Zimmer zu suchen hätten. Die Antwort der beiden Eindreicher lautete der Wahrheit gemäß, sie seien gekommen, um das Haus zu bestehlen, und seien eben damit beschäftigt gewesen, einen Schrank, in dem sie Schmud vermuteten, aufzubrechen. Die beherzte Miß sprach den beiden Gentleman ins Gewissen, machte sie auf das Verwerfliche ihres Treibens aufmerksam, das nur dann halbwegs zu entschuldigen wäre, wenn sie vom Hunger zu ihrem Thun gezwungen wären. „Sind Ihr hungrig?“ fragte sie die Männer, und woch ehe die Beiden antworten konnten, fuhr sie fort: „Bleibt, ich will Euch etwas zum Essen vorsehen lassen.“ Sie verließ das Zimmer, brachte jedoch bald mit einer Schüssel Fleisch und zwei Flaschen

Dier zurück. Die Beiden liegen es sich schmecken. Während sie aßen, kam der Bruder des Mädchens, der sprechen gehört hatte, an die Thür und fragte, was es gäbe. Die junge Miß zeigte ihm die schmausenden Eindringlinge. Selbstverständlich wollte der junge Mann die Kerle der Polizei übergeben, doch dies gestattete seine Schwester nicht, sondern forderte ihre Gäste auf, die gestohlenen Gegenstände wieder dahin zurückzugeben, wo sie sie genommen hatten und dann das Haus zu verlassen. Ihrem Wunsche wurde von den Einbrechern willfahrt. Ohne ein Wort zu sprechen, leerten sie die Taschen, dann verbeugte sich der eine galant vor der jungen Dame und sagte: „Schönen Dank, Miß. Wir hätten nicht stehen können, auch wenn wir es versucht hätten, denn wir waren Gefangene Ihrer Schönheit von dem Augenblick an, als Sie in der Thüröffnung erschienen.“ Hierauf verließen beide das Haus. Die junge Miß aber wird von ihren Bekannten und Freunden, die ihr seltsames Abenteuer erfahren haben, wegen ihrer Kaltblütigkeit beglückwünscht.

Die prächtigste Garderobe in ganz Europa hat, wie die französische Frauenzeitschrift „Fémina“ berichtet, die Königin-Mutter Margherita von Savoyen, die Witw.-Königin Humberts. Die Königin Margherita trägt ein Kleid nie mehr als fünf Mal, wie prächtig und teuer es auch sein möge. Ihre „abgetragenen“ Kleider schenkt sie ihren Kammerfrauen, die sich große Einkünfte verschaffen, indem sie diese an Engländerinnen oder Amerikanerinnen verkaufen. Eine bekannte französische Schauspielerin war sehr stolz auf einen Leinwandstuhl mit einem wunderbaren durchwirkten Atlasbezug, der von einem Holkleide der Königin Margherita stammte. Wenn diese ihre Kleider verkaufen läßt, so behält sie jedoch stets die unvergleichlichen Spitzen zurück. Unter anderem besitzt sie ein Spitzenkostüm, das drei Künstlern in diesem Jahre viele Jahre der Arbeit gekostet hat. Dieses Kostüm, das auf 150.000 Fr. geschätzt wird, ist so leicht, daß man sein Gewicht nicht in der Hand verspürt, und so fein, daß es sich in eine goldene Schachtel zusammenfallen und hineinlegen läßt, die in Form und Größe einer Bohnenschote entspricht.

Ständig ist über einen **Bankdiebstahl** von etwa 60.000 Dollars berichtet worden, dessen Opfer eines der ersten Bankinstitute in Amsterdam geworden ist; es waren nämlich 53.000 Dollars ungestempelte Common African Shares und etwa 6000 Dollars Common Rod Island Shares geraubt worden. In ziemlich unerwarteter Weise ist dieses Institut wieder in den Besitz der gestohlenen Stücke gekommen. Kurz nach dem am 4. Juni erfolgten Diebstahl wurde ein Hehl der entwendeten Stücke der „Zwentschen Bankvereinigung“ in Amsterdam zum Kauf angeboten. Die Identität der gestohlenen Papiere wurde sogleich festgestellt und der Verkäufer, ein Engländer, verhaftet. Er mußte aber wieder freigelassen werden, weil er sich über den rechtmäßigen Erwerb seines Besitzes bei einer Londoner Bank ausweisen konnte, indessen wurden die Stücke in Amsterdam gerichtlich mit Beschlag belegt. Was man alsbald ermittelte hatte, traf auch ein; die Londoner Bank eines derjenigen Institute, welche gestohlene Effekten aufkauft, um sie später und bei passender Gelegenheit wieder auf den Markt zu bringen, knüpfte Unterhandlungen mit der geraubten Bank in Amsterdam an, und das Ergebnis war, daß diese gegen Bezahlung von 100 Pfund Sterl. wieder Eigentümerin der mit Beschlag belegten Stücke, im Werte von 28.000 Gulden, wurde. Einige Zeit später erhielt dieselbe Bank Bericht, daß auch die übrigen gestohlenen Stücke sich in England befinden und daß diese gegen die Erlösung einer gewissen Summe zurück erworben werden könnten. Die Bank schickte einen ihrer Angestellten nach London, der verschiedene Konferenzen mit dem Advokaten der Diebe, einem sehr vornehmen tönenden Manne, hatte, aber sich über den Rückkaufspreis nicht einigen konnte. Einer der Amsterdamer Bankdirektoren begab sich deshalb selbst nach London, die Verhandlungen mit dem „Sollicitor“ in einem der ersten Hotels dauerten ziemlich lange, da die Diebe mit ihrem ehrenwerten Fürsprecher der Sache nicht recht trauten und eine ihnen gelegte Falle zu wittern glaubten, bis man sich endlich einigte, für weitere 315 Pfund Sterl. den Rest der gestohlenen Effekten herauszugeben. Und so geschah es auch; die Amsterdamer Bank war froh, durch ein verhältnismäßig kleines Opfer der Notwendigkeit überhoben zu sein, einen langen, kostspieligen und schließlich doch aussichtslosen Prozeß in London führen zu müssen. Wundern muß man sich allerdings, daß die englische Justiz solchen Diebes- und Hehlerrinnen nicht schon längst das Handwerk gelegt hat.

Wegen einer verheerenden **Gasexplosion** wurde in der Nacht am Sonnabend die Hauptwache der Berliner Feuerwehr nach der Lindenstraße 44 gerufen, wo im Erdgeschoß der Abg. Paul Singer wohnt. Das Grundstück liegt neben der Hauptwache. In dem Hause herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Die Wohnung des Kaufmanns G. Weiss, der sich z. B. in Hamburg befindet, stand im ersten Stock des rechten Seitenflügels in Flammen. Ueber die Explosion wird berichtet:

Der im Hause wohnende Kaufmann Friedberg bemerkte in der Nacht gegen 2 Uhr starken Gasgeruch, der anscheinend aus der Wohnung im ersten Stock kam. Er wickelte den Pötkner Wessel und dessen Familie Frau Weiss begab sich zu Frau Weiss, die ihr Dienstmädchen wickelte. Frau Weiss, die schon einige Male die Gasleitung nicht vorschriftsmäßig verschlossen

haben soll, beging nun die Unvorsichtigkeit, mit offenem Licht das Wohnzimmer, ein sogen. Berliner Zimmer, zu betreten. Sofort erfolgte die Explosion. Frau Weiss wurde zu Boden geschleudert, ihre Kleidung in Brand gesetzt. Das Dienstmädchen fiel in Ohnmacht und erlitt einen Nervenschoc. Der junge Wessel lief unkleidet zur Feuerwehr und alarmierte sie. Als die Wehr erschien, brannte die Wohnung, Fensterkränze und Fenster waren zertrümmert, die Decke herabgestürzt, die Einrichtung beschädigt und es sah recht wüst und gefährlich aus. Frau Weiss, die am ganzen Körper Brandwunden erlitten hatte, wurde mit dem Dienstmädchen sofort nach dem Krankenhause am Urban gebracht. Ihr Zustand ist bedenklich. Die Flammen konnten bald gelöscht werden, trotzdem ist der Schaden nicht unbedeutend. Wie sich dann ergab, war in einem Zimmer die Gasleitung nicht geschlossen gewesen, so daß während der Nacht Gas in großer Menge unbemerkt entweichen konnte.

Tageschronik.

Die **Beratungen über die Frage der Arbeiterversicherung** in der von der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes gebildeten Kommission werden, wie die „St. Pet. Bg.“ schreibt, demnächst wieder beginnen. Gegenstand der Beratungen werden im Wesentlichen sechs Fragen sein, welche sich auf mehrere Einzelfälle der obligatorischen Arbeiterversicherung beziehen.

Im Prinzip ist bereits entschieden worden, daß Kassen für zweierlei Art von Versicherung zu gründen sind: nach den territorialen Rayons und nach der Art der Profession. Daher wird nun in den bevorstehenden Sitzungen die Frage zu entscheiden sein, für welche Gewerbe- und Gebiete territoriale und für welche professionelle Kassen praktisch sind. Die Kommission beabsichtigt, in dieser Beziehung nicht nur eine allgemeine Regel aufzustellen, sondern eine detaillierte Ausarbeitung der Frage für alle Rayons und Gewerbe- und Berufsgruppen zu liefern.

Um die Kassen nach Möglichkeit zu entlasten, will die Kommission eine strenge Scheidung zwischen Invalidität und zeitweiliger, durch kleinere Unglücksfälle hervorgerufener Arbeitsunfähigkeit machen. Nach den Statuten der Versicherungsgesellschaften ist bei der Konstatierung der Invalidität die dauernde Arbeitsfähigkeit Vorbedingung. Alle kleineren Unglücksfälle, welche den Verlust der Arbeitsfähigkeit für weniger als zwei Monate nach sich ziehen, gelten als zeitweilige Krankheit. Eine ebensolche Scheidung ist für die obligatorische Arbeiterversicherung vorgesehen.

Ferner ist für die Beratungen der Kommission die Ausarbeitung des Systems für die Deckung der Ausgaben vorgesehen. Es steht die Wahl bevor zwischen dem in Deutschland geübten Repartitionsystem und dem System der Erhebung konstanter Prämien von den kapitalisierten Pensionen, welches in den übrigen Ländern üblich ist, wo die Gesetzgebung eine obligatorische Arbeiterversicherung vorgesehen hat.

Eine weitere wichtige Frage ist die der Organisation der Kassenverwaltungen. Dieselbe kann entweder für alle Kassen nach Muster der gegenseitigen Versicherungsgesellschaften geschaffen werden, oder man könnte andere, den vorliegenden Bedürfnissen angepasste Formen finden, — auch solche, die durch die bestehenden Gesetze noch nicht vorgesehen sind.

Ferner ist es von größter Wichtigkeit festzustellen, inwieweit die Kompetenz der Kassenverwaltungen in Bezug auf die Frage der Erregung von Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen gehen soll. In dieser Beziehung liegt es im Interesse nicht nur der Kassen und der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber, daß den Kassenverwaltungen das möglichst weitgehende Recht der Anteilnahme bei der Entscheidung solcher Fragen eingeräumt wird.

Endlich ist noch über die Einrichtung eines staatlichen Organs zu beraten, welches als oberste Instanz bei der Verwaltung der Kassen, bei der Kontrolle ihrer Tätigkeit und bei der Entscheidung der Streitfragen zu fungieren hätte, welche zwischen den Arbeitern, den Unternehmern und den Kassen entstehen könnten.

Auf die vorbereitenden Arbeiten zur **Einführung des Branntwein-Monopols** wurden in der Periode 1898—1901 an 120,7 Millionen Rubel verausgabt, an Entschädigungen für die Aufhebung des Propriationsrechts 26,1 Millionen. Die Einnahmen aus dem Monopol haben, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, für die erwähnte Periode nicht nur diese Kapitalausgaben, sondern auch alle Operationausgaben, darunter 11,6 Millionen Rubel für die Curatoren der Volkswirtschaft und 34,8 Mill. Rubl. an Acciseprämien gedeckt und einen Überschuß von 1,7 Mill. Rubl. ergeben. Es konnte also das ganze Anlagecapital gedeckt werden. Für das Jahr 1901 betragen die Reineinnahmen aus dem Branntweinmonopol, dem „Börz. Oaz.“ zufolge, 52,8 Millionen Rubl. und den Berichten der Reichscontrolle nach 38,5 Mill. Rubl. In beiden Fällen eine recht bedeutende Summe, wenn man die Eträge aus der Accise mit 217,6 Mill. Rubl. hinzuzählt. Um dieses Resultat in richtiger Weise abzuschätzen, muß allerdings hinzugefügt werden, daß dasselbe in einem gewissen Grade nur dadurch erreicht werden konnte, daß man den Verkaufspreis auf Branntwein erhöhte. Bei den im Jahre 1901 verlaufnen 49,5 Millionen Wedro Branntwein mußte die Erhöhung von 60

Kop. pro Wedro allein einen Mehrertrag von 30 Mill. ergeben. Ob der staatliche Branntweinverkauf auch in Zukunft ein derart rentables Unternehmen bleiben wird oder eine abermalige Erhöhung der Accise fordern wird, läßt sich heute nicht so ohne Weiteres beantworten, doch liegt das nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, da sowohl die Einnahmen aus der Getränksteuer (5,9 Mill.) wie für das Jahr 1901 einen Überschuß gegen den Voranschlag ergeben haben.

Die **neue städtische Abgabe**, die auch von Grundstücken, auf welchen Fabriken erbaut sind, erhoben wird, gab den Warschauer Fabrikanten zu einer Reclamation Veranlassung. Nach der neuen Abschätzung wurde die Abgabe fast um 50 pCt. erhöht. Die Interessenten arbeiten an einem diesbezüglichen Memorial, das dem Finanzministerium vorgelegt werden und die Abnormität der neuen Abschätzungsprocedur ausweisen soll. Bzdj befindet sich in der nämlichen Lage und wäre es angezeigt, wenn sich unsere Fabrikbesitzer den Warschauern anschließen würden.

Zugverspätungen. Eine besondere Kommission aus Ingenieuren der russischen Eisenbahngesellschaften hat eine Reihe von Maßnahmen ausgearbeitet, welche den leidigen Zugverspätungen, die bei uns zu einer chronischen Erscheinung geworden sind, vorbeugen sollen. Zu diesem Zweck soll auf allen Bahnhöfen eine mechanische Controlle für den Abgang und die Ankunft aller Personenzüge und eine Bestrafung der Maschinisten für Verspätungen eingeführt werden. Andererseits wird den Maschinisten für pünktliches Eintreffen eine Prämie zugesichert.

Um Zugverspätungen vorzubeugen, die durch Waarengüge eintreten können, sollen für diese andere Fahrpläne festgelegt werden, so daß ein größerer Spielraum zwischen dem Passieren eines Personenzuges und Waarenguges geschaffen werden wird, damit die Strecke für den Passagierzug frei bleibt. Schließlich sind auch für die Beförderung der Post neue Bestimmungen vorgeschlagen worden, da die gegenwärtigen veraltet sind und vielfach zur Verspätung der Züge beitragen.

Telegraphenwesen. Auf den Eisenbahnen soll, wie die „Topr.-Pom. Gaz.“ meldet, ein selbständiger Telegraphendienst eingerichtet werden. Bisher stand der Telegraph auf den Eisenbahnen unter der Verwaltung der betreffenden Abtheilung für den Betrieb.

Antschluß des Schlußes des Schuljahres — 1. Oktober 1902 bis 1. Oktober 1903 — fand am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr im Gebäude der israelitischen Handwerkerschule **Tanud-Tzora** ein Schuljahr statt, an dem der Chef der Soedger Schuldirektion, Seine Excellenz der Wirkl. Staatsrath Abramowitz sowie die Mitglieder der Verwaltung und viele Gönner dieser sympathischen und segensbringenden Institution Theil nahmen.

Das Programm enthielt Vortrag, Deklamationen in russischer, hebräischer, polnischer und deutscher Sprache und diese kurze Generalprüfung stellte sowohl dem Lehrpersonal als auch den Schülern das ehrenvolle Zeugnis aus. Ferner erregten die ausgestellten Arbeiten der Schüler und Schlofferlehrlinge allgemeines Interesse und wurden fast sämtlich verkauft. Man sah, daß die Werkstätten von tüchtigen Meistern geleitet werden.

Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir Folgendes: Die Schule besteht aus sechs Klassen mit Parallellassen in den ersten drei Klassen. Die Zahl der Schüler betrug 353, von denen 260, gleich 74 pCt., in höhere Klassen versetzt wurden, während 11 die Schule beendeten. Barlangen sind 104 vorhanden und werden Anmeldungen am 8. 9. und 11. b. M. angenommen. In der Tischlerabtheilung befanden sich 28 und in der Schlosserabtheilung 38 Schilinger; von ersteren wurden 3, von letzteren 13 freigesprochen. Zum Schluß des Schuljahres betrug die Zahl der Schüler in der Schule 319, die Zahl der Lehrlinge in den Werkstätten 50, insgesammt also 369.

Belohnungen erhielten in der Schule 14 Schüler sowie 2 Schüler und 4 Schlofferlehrlinge. Belohnungsdiplome wurden 23 Schülern verliehen. Seine Excellenz, der Wirkl. Staatsrath Abramowitz war mit den Ergebnissen der Prüfung sehr zufrieden, er dankte dem Erherpersonal, drückte den Herren von der Verwaltung seine Anerkennung aus, belobte die Schüler und wünschte der Institution weiteres Gedeihen. Hierauf fand die Feier mit dem Gesang der Nationalhymne „*Боже царя храни*“ ihren Abschluß.

Die Baukosten der **Russischer Eisenbahn** belaufen sich nach der jetzt zum Abschluß gebrachten Abrechnung auf 22,503,462 Rubel, von welchen 3,136,680 Rubl. zu Appropriationszwecken, 1,753,027 Rubl. für Erdarbeiten, 3,209,543 Rubl. für den Aufbau des Gleises, 6,466,222 Rubl. für Einrichtung der Stationen, 515,625 Rubl. für den Aufbau der Stationsgebäude, 3,317,671 Rubl. für das rollende Material, 300,413 Rubl. für die Wasserversorgung der Stationen, 68,272 Rubl. für Einrichtung des Telegraphen u. s. w. verausgabte wurden. Die Baukosten haben sich um 604,379 billiger gestellt als veranschlagt wurde.

Wie der „Bapm. Azon.“ berichtet, werden in Warschau demnächst dreijährige **Abendkurse** für erwachsene Tuden eröffnet werden.

Der **Warschauer Geldmarkt** hat sich gegen alle Erwartungen in der letzten Woche verschlechtert. Die Nachfrage nach Baarschaft zu Handels- namentlich aber zu Spekulations-

zwecken, hat so bedeutende Dimensionen angenommen, daß die Banken sich genöthigt sahen, den Zinssfuß vom Discount zu erhöhen. Im Ausland ist das Geld anhaltend theuer, trotzdem die großen europäischen Banken den Zinssfuß nicht erhöhen.

Die **Wolga-Kama-Commerzbank** emittirt 3000 neue Aktien im Nominalwerth von 2 Millionen Rubel zum Course von 725 Rubl. (für 250 Rubl.) Nach dieser Operation wird die Bank besiffen:

Ein Aktienkapital von	Rubl. 12,000,000
Reservekapital	6,000,000
Eine Specialreserve	3,654,000
Zusammen:	21,654,453

Der Course der Aktie ist auf 1,065 Rubl. (425 pCt.) gestiegen und sind somit die Aktien der Wolga-Kama-Bank die theuersten der Welt.

Unsere Geschäftswelt machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß **der neue Tarif** für Silgut und gewöhnliches Frachtgut am 1. (14.) November l. Z. in Kraft treten wird.

Neben dem hiesigen Hospital des Rothgen Kreuzes soll ein **neuer Park** angelegt werden. Der Plan, der vom städtischen Gärtner Herrn Adamewski angefertigt wurde, wird in einer der nächsten Magistrats-Sitzungen den Stadträthen zur Durchsicht vorgelegt werden.

Einige Petersburger Blätter berichten, daß die **Apotheken** in den D. H. G. des Staates übergeben und monopolisirt werden sollen. Diese Nachricht ist schon früher von einigen Blättern verbreitet worden, sie hat aber bisher wenig Glauben gefunden.

Vom 1. d. M. hat der aus Warschau um 1 Uhr 50 Minuten abgehende Schnellzug mit Kralau **keine direkte Verbindung**. Direkten Anschluß mit Kralau haben nur die um 5 Uhr 25. Min. und 8 Uhr 15 Min. Früh, sowie die um 11 Uhr 55 Min. Abends abgehenden Züge.

Aus St. Petersburg wird uns geschrieben, daß dort am vergangenen Sonnabend **der erste Schnee** bei 1 Grad Kälte gefallen ist.

Der **Warschauer Obstmarkt**, über den wir neulich berichteten, wird, wie nunmehr festgestellt, am 10. d. M. eröffnet werden. Nähere Auskunft ertheilt die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft in Warschau, Bagajela 3.

Von den **Schauspieler-Krankheiten** war jüngst, wie der „D. B. G.“ schreibt, vielfach die Rede. Es giebt im Oergentheil Krankheitserscheinungen, die bei den Schauspielern typisch sind. Und ihre Entstehen kann man nicht einmal aus der herrschenden allgemeinen Nervosität, dem Charakteristkum unserer Zeit, ableiten, denn schon der alte Hofrath May, Schiller's Hausarzt, spricht von den Schauspielern als „Nervenmärtyrern“ und nennt ihre Nerven „empfindlicher als jene der zärtlichsten Frauenzimmer“. Schon dieser treffliche Medicus erkannte die großen Gefahren, denen das Nervensystem der „Slaven unseres Vergnügens“ — wie er die Wimen nannte — ausgesetzt ist, und stellte schon damals die Forderung auf, den Schauspielern jährlich einige Ruhewochen zu gewähren. Auf demselben Standpunkte stehen hervorragende Nerven-Pathologen auch heute noch. Der auf dem Gebiete der Neurothemie und Nerven-Pathologie als Autorität geltende Professor Albert Gulenburg, welcher sich mit den Schauspielere-Krankheiten eingehend beschäftigt hat, sieht in der modern-realistischen Richtung unserer dramatischen Literatur ein Hauptübel. Ibsen's, Björnson's, Hauptmann's u. c. Dramen seien mit ihren aufregenden Zustandsbildungen, mit ihren immer wiederkehrenden Dogmen von der erblichen Belastung schädlich für die Künstler, ja Gulenburg führt sogar einen bestimmten Fall aus seiner Praxis an, wo ein sehr hervorragender Schauspieler an der Döwval Rolle in den „Gespenstern“ durch Nervenerregung zu Grunde gegangen ist. Aber noch andere Factoren wirken nach Gulenburg's Ansicht mit, die physische Kraft des Schauspielers zu brechen, übertriebene Würdigung seiner Leistungen, geringe Gehaltsigkeit, rascher Wechsel der Gastspiele und Touren in beiden Hemisphären, sodann gehäufte Vorstellungen (oft zwei an einem Tage) und maßlos wachsende Ansprüche an die Leistungsfähigkeit, physische Kraft, Ausdauer und Sensibilität — sie alle zeitigen die traurigen Folgeerscheinungen bei dem modernen Schauspieler.

Ein einfaches Mittel zur gründlichen **Desinfection von Wohnungen** ist von Simon in der Sodalisierung nachgewiesen worden, wie man es praktischer und wirksamer kaum wünschen kann. Die gewöhnliche im Haushalt bekannte und bewährte Sodalisierung muß jedoch sehr warm, ja heiß in Anwendung gebracht werden, alsdann genügt eine 6 prozentige Lösung völlig, um Diptheriebazillen in einer Minute zu tödten, und selbst die äußerst widerstandsfähigen Staphylokokken in einer Viertelstunde. Simon hat Verbrauchsgegenstände, wie Kämme, Bürsten usw., mit allerlei Bakterien, auch mit tuberculösem Sputum, stark inficirt; und alle waren nach einer Behandlung mit 6 prozentiger 60 Grad heißer Sodalisierung nach Verlauf von zwei Tagen abgetödtet. Zum Reinigen der Fußböden, Thüren und Fensterrahmen sowie der geölten Wände empfiehlt Simon eine zweiprozentige Sodalisierung von 60 Grad Wärme, vermischt mit Schmirzelse. Wichtig ist, daß die Lösung heiß ist; nur gering erwärmte Sodalisierung wirkt nicht sehr, selbst wenn sie hochprozentig ist. Neben der leichten Handhabung dieser Desinfectionsflüssigkeit ist auch ihr geringer Preis von Wichtigkeit, so daß zu hoffen steht, daß die ausgebreitete Anwendung dieses vortrefflichen Mittels nicht auf sich warten lassen wird.

Ein eigentümlicher Vorfall ereignete sich vorgestern im Hause Nr. 134 in der Widzewskiej-Straße. Die achtjährige Tochter der Pionier-Gewerliche Eheleute, Namens Bronisława, verlor aus bisher unaufklärlicher Ursache plötzlich die Sprache. Der Arzt der Rettungsstation konnte dem Kinde nicht helfen und wird dasselbe weiter ärztlich behandelt.

Gefährlicher Sturz. Auf der Bagatellstraße vor dem Hause Nr. 2 stürzte vorgestern in betrunkenem Zustande der Maurergehülfe Wawrzyniec Ignaszek mit solcher Wucht in den Stein, daß er sich den linken Oberarm brach und eine gefährliche Kopfwunde zuzog, welche von dem herbeigerufenen Arzt der Rettungsstation verbunden wurde.

Uebersahen. Vorgestern wurde an der Ecke der Zielona- und Dlugastraze ein vierzehnjähriger Knabe Namens Bernhard Lebensohn von einem Privatwagen, welcher im schnellen Tempo um die Ecke bog, überfahren und trug verschiedene Körperverletzungen davon. Der Arzt der Rettungsstation wurde herbeigerufen und leistete dem Verletzten Hilfe.

Heute und morgen feiern die Israeliten das Laubhüttenfest, dann folgen die 5 freien Feiertage „Chol-hamoad“. Die letzten zwei Feiertage finden am 13. und 14. d. Mts. statt.

Der Sekretär des Warschauer Benjurocomites, Hofrath Alexander Zublow ist am 4. d. Mts. nach langem, schweren Leiden im 49. Lebensjahre gestorben.

Der Warschauer Hopfenmarkt ist am letzten Sonntag geschlossen worden. Im Ganzen sind 6,078 Pud Hopfen zum Verkauf zugestellt worden, wovon 4,112 Pud verkauft wurden.

Ein neues Theatergebäude in Siedlce! Warschauer Blätter berichten: „Einer der Łódzger Großindustriellen, ein eifriger Förderer der dramatischen Kunst, Herr W. P., ist mit der Ausarbeitung eines Projekts zum Bau eines neuen Theatergebäudes in Łódz beschäftigt, in welchem auch Säte für Concerte, Vereine, Restaurationsräume, Kaden usw. sich befinden sollen. Herr W. P. ist bereit, dem neugegründeten „Theaterverein“ das nötige Kapital gegen einen sehr mäßigen Zinsfuß vorzustrecken, das durch die Einnahmen amortisiert werden soll.“

Das projektierte Gebäude soll an der Ecke der Promenaden- und Benediktinstraße (?) errichtet werden. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, sind große Aussichten auf Realisierung des Projekts vorhanden.“

Die Hauptverwaltung der Reichsbank in Petersburg hat die Anlage eines künstlichen Brunnens auf dem Hauptplatz für das neue Gebäude der hiesigen Filiale der Reichsbank zum Preise von 5000 Rbl. und die Uebertragung der Arbeiten an die Firma Edmund Stephanus genehmigt.

Recitation. Im Saale des hiesigen Friedensrichterplenums wird am 13. d. Mts. das an der Andenkswoche unter Nr. 812/46 belagene, Jan Burczynski gebrüder Grundstück auf dem Wege des Meistgebots öffentlich versteigert werden. Die Recitation beginnt von der Summe 32,000 Rbel.

Zu der am Sonnabend Abend stattgehabten Sitzung des Gieser-Vereins, die der Dirigent Josef Wenzel leitete, hatten sich 60 Personen eingefunden, während die Zahl der Mitglieder 107 beträgt. Es wurde über die Thätigkeit der Verwaltung während der ersten zwei Monate des Bestehens des Vereins Bericht erstattet und war aus demselben zu entnehmen, daß die Abtheilung für Arbeitsnachweis bereits mit vielen metallurgischen Fabriken hier und im ganzen Reich in Verbindung getreten ist. Hieraus wurden die Ausgaben in Höhe von 250 Rbl. befreit und dem Verwaltungsrathmitglied Biorowicz für die Ausarbeitung der Statuten 100 Rbl. zugewilligt. Ferner ward die Anschaffung von Mitgliedern für das Lokal beschlossen und 2 neue Mitglieder fanden Aufnahme. Das Unterstützungsgeschäft eines älteren Mitglieds wurde, weil er nicht Mitglied ist, abschlägig beschieden. An Mitgliedsbeiträgen gingen 58 Rbl. 50 Kop. ein. Die Gelder des Vereins sollen bei der Gesellschaft Gegenseitigen Kredit Łódzger Industrieller anlagelegt werden.

Nächsten Mittwoch den 7. October, Abends 8 Uhr findet die übliche Monatsversammlung des Kirchen-Gesangvereins der St. Trinitatis-Gemeinde statt, und wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten, da wichtige Angelegenheiten zu berathen sind.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung der Verwaltung des Fabrikmüller-Vereins wurde festgestellt, daß der Vortrag des Herrn Dr. Soltel über Fabrik-Hygiene am 11. d. Mts. stattfinden soll. Ferner plauderte Herr Worszynkiwicz für die einheitliche Einführung des metrischen Maßes in allen hiesigen Fabriken und endlich wurde einem Mitgliede eine Unterstützung in Höhe von 50 Rbl. bewilligt.

Zu dem Tags darauf erstmalig arrangierten „Schwarzen Kaffee“ hatten sich ungefähr 30 Personen eingefunden.

Die Operationen der II. Spar- u. Vorschußkasse in der Zeit vom 1. Januar bis 1. October d. J. beliefen sich auf die Summe von 3,300,350 Rbl. Anleihen wurden während dieser Zeit im Betrage von 818,840 Rbl. ertheilt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 11,022, die der Später 6396.

Das Nächsternachts-Konzertium des Łódzger Kreises beabsichtigt in Konstantynow ein Volkshaus mit Theatralen, Lesezimmer, Turn-

saal, Küche usw. zum Preise von 6000 Rbl. zu erbauen und wurde Herr Pastor Rosenberger mit den einleitenden Arbeiten betraut.

Auf Initiative des Herrn Josef Bandan in Bergin soll vorkünftig ein Gegenseitiger Kreditverein gegründet werden und findet die erste Sitzung Behufs Entwurfs der Statuten am 8. d. Mts. statt.

Einbruchdiebstahl. Aus einer im Hause Cienna-Straße Nr. 13 belegenen Wohnung wurden von einem unbekanntem Diebe verschiedene Sachen im Werthe von 80 Rbl. gestohlen.

Beim Putzen einer Maschine in der Pognanski'schen Fabrik wurde die 21 Jahre alte Arbeiterin Anna Michalska vom Schwungrad erfasst und trug sie darauf schwere Verletzungen davon, daß sie nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht werden mußte.

Die polnische dramatische Gesellschaft unter Leitung des Herrn W. Gawalewicz wird die Saison am 15. d. Mts. im Victoria-Theater mit einer Premiere eröffnen. Die Operntengesehschaft des Herrn Grubinski hat bereits am letzten Sonnabend mit der „Puppe“ den Cyclus begonnen.

Thalia-Theater. Am Sonnabend Abend wurde zum ersten Male in dieser Saison die Operette „Don Cesar“ von Rudolf Dillinger aufgeführt. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den herrlichen Reiz dieser Operette mit Vergnügen lauschte und den Mitwirkenden reichen und wohlverdienten Beifall zollte. In erster Linie galt der Applaus Fel. Kittel, die als Maritana nicht nur gut sang, sondern auch allerliebst aussah. Die kleine Indisposition, an der Fel. Kittel bei Beginn der Saison anheimgelitten ist, ist endgültig geschwunden und die Stimme klingt so hell und klar als je. Eine sehr ansprechende Leistung in gesanglicher und da'stellerischer Hinsicht bot Herr Sontoneff als Don Cesar. Vorzüglich war Fel. Linden als Pueblo. Anerkennenswerthes leistete Herr Wagner als König, Frau Weber als Donna Uraica, Herr Wasylawick als Don Fernandez und nicht zuletzt Herr Frenzel, der als Donfria die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung erhielt.

Wenn Herr Director Rosenthal in seinen Voranzeigen die Operette „Madame Scherry“ als den größten Schlager der Saison bezeichnet, so hat er in prophetischem Geiste gesprochen und seine Prophezeiung ist glänzend erfüllt worden, denn seit den Tagen der „Grypha“ und des „Modell“, glücklichen Angebens, hat keine Operette einen solchen Riesenerfolg erzielt, als am Sonntag „Madame Scherry“. Das war ein Jubel, eine ungeheurer Heiterkeit, das waren Beifallsjauben und Hervorrufe, das war ein Da-capoerlangen nach den hervorragendsten Gesangsnummern wie seit langem nicht und es herrschte sowohl im Auditorium als auch auf der Bühne die denkbar herrliche Stimmung.

Der Inhalt des Stückes ist, kurz erzählt; der folgende: Anatol Sherry, ein windiger Patron, lebt in Paris als Nichtstuer einen fröhlichen Tag und zwar von dem Gelde seines in Schottland wohnenden reichen Onkels, auf dessen Wunsch er sich zum Claviervirtuosen herausbilden sollte. Anatol nennt sich nun zwar Professor der Musik, kennt aber keine Note und trotzdem nimmt er Schüler an, die aber seine Geliebte, die Tänzerin Mstizgretze unterrichtet. Um immer mehr Geld von dem Onkel zu erhalten, dichtet sich Anatol zuerst eine Frau und dann zwei Kinder an und bei jedemmaligem Zuwachs der Familie erhöht der gute Onkel seinen Monatsgeld um eine beträchtliche Summe und so geht der Schwindel volle 20 Jahre ohne Störung durch. Zum 20 jährigen Jubiläum seines Neffen erscheint nun aber Onkel Sherry aus Schottland in Begleitung seiner Nichte Jane in Paris und jetzt beginnt eine wahre Komödie der Irrungen, denn um sich zu retten, muß Anatols Geliebte Mstizgretze die Rolle seiner Tochter spielen, deren zweiter Verehrer und Schüler Gomez, Sohn des Präsidenten von Bolivia, wird dem Onkel als Anatols Sohn vorgestellt, und seine Haushälterin Caterina, die Frau des Stiefelputzers Aurillac, leihet er sich von diesem gegen eine Geldentschädigung als Frau aus. Hierdurch entstehen nun kostbare Verwicklungen und Verwechselungen, die das Publikum fortgesetzt in die größte Heiterheit versetzen, deren eingehende Schilderung wir aber Mangels Zeit und Raum unterlassen müssen. — Was die Musik anbelangt, so ist dieselbe leicht und sehr gefällig und die Partitur weist viele sehr wirksame Nummern auf, von denen namentlich das Duett „Doupla Katarina“ eine überaus reizende Melodie besitzt. Weitere sehr hübsche Sachen sind: „Das Quartett von der Seckantheit“, die Lieder „Der Pfeifer von Dundee“, „Die Droschke“, „Die Voa“ und der Wechselgesang im dritten Act „Die Nacht“. Diese Gesänge wurden stürmisch applaudirt und meist da capo verlangt.

Was die Aufführung anbelangt, so war dieselbe tadellos und sämtliche Mitwirkenden sangen und spielten derart ausgezeichnet, daß wir in Verlegenheit sind, wen wir zuerst nennen sollen. So war beispielsweise Fel. Linden eine vorzügliche Jane; sie zeigte durch diese Leistung, daß das ihr von uns nach ihrem ersten Auftreten ausgesprochene Lob nicht ohne Grund war. Köstlich komisch spielte Fel. Bayer die Caterina und das „Komma auf die Wiesen, der Mond scheint hell“ sang sie meisterhaft. Alles Lob verdient ferner Fel. Kittel (Mstizgretze), die reizend sang und prächtig spielte, und angenehm überraschend und Fel.

Clermont, d. r. zum ersten Male eine Solo-partie, die der Pyrita, angetraut worden war und die sich ihrer keineswegs leichten Aufgabe mit vielem Geschick entledigte. Von den Herren wollen wir zuerst Herrn Frenzel nennen; derselbe stattete den Onkel Sherry mit solcher drastischer Komik aus, daß das Publikum aus der Heiterkeit nicht herauskam. Ein vortreffliche Leistung bot sowohl darstellerisch, als auch gesanglich Herr Kieplig als Anatole; Herr Sontoneff gestaltete den das Deutsche radebrechenden Leonardo Gomez sehr interessant und Herr Pohl spielte den Stiefelputzer Aurillac in köstlich komischer Weise. Die Ensembles gingen gut zusammen und das Orchester nebst seinem Dirigenten Herren Kapellmeister Schatz trugen ein gut Theil zu dem glänzenden Erfolge der Operette bei.

Die Ausstattung war eine pompöse und glanzvolle, sogar das elektrische Pianino fehlte nicht, die Dekorationen waren vollständig neu und die Inszenirung durch Herrn Frenzel verdient volles Lob. Alles in Allem war es ein seltener und schöner Erfolg, der die Operette hoffentlich lange in der Gunst des Publikums und damit auf dem Spielplan des Thalia-Theaters halten wird.

Die beiden ersten Vorstellungen der polnischen Operntengesehschaft des Herrn Grubinski fanden viel Beifall und waren sehr gut besucht. Heute kommt „Mitouche“ zur Aufführung.

Am Sonnabend Abend trat zum ersten Male der in Łódz von früher her als Mimiker und Bauberkünstler bekannte Herr Nathan Schwarz im Concertsaale auf. Herr Schwarz ist ein gewandter Künstler in seinem Fach, dessen Leistungen an dieser Stelle schon oft hervorgehoben worden sind. Besonderen Beifalls ertheilten sich die Masken der bekanntesten Personen. Das im Concertsaale auftretende Tanz- und Gesangsensemble leistete im Großen und Ganzen gutes und besonders erzielte die Negerin Fatma Salem für ihre gelungenen französischen Lieder viel Applaus. Zum größten Betruden des Publikums war die Hälfte des Programms einlach weggefallen worden; auch die Zwischenpausen dauerten zu lange, so daß das Publikum mit Recht ungeduldig zu werden anfangte. Hoffentlich wird dieser unliebsame Umstand beseitigt.

Der Sekretär der hiesigen Abtheilung des Vereins zur Förderung der russischen Industrie und des Handels Herr W. Wschellica ist vorgestern von seiner Urlaubreise zurückgekehrt.

Spenden. Der Verwaltungsrath des Łódzger christlichen Wohlthätigkeitsvereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im Laufe des Monats September zu Gunsten der Vereinskasse nachstehende Spenden eingegangen sind.

Table with 3 columns: Name of donor, amount, and date. Includes entries like 'Zu allgemeinen Vereinszwecken: Bon den Herren C. Briggs Bros. & Co., Markt Rbl. 250.-', 'Zu Gunsten des Irrenanstalts. Bon Herrn A. Preis durch Vermittelung des Herrn C. Eisert Rbl. 25.-', 'Zu Gunsten der II. Kinderbewahranstalt. Durch Vermittelung der Redaktion der „Łódzger Zeitung“.', 'Zu Gunsten der Handwerkerlehre. Durch Vermittelung der Redaktion der „Łódzger Zeitung“.', 'Von H. E., anlässlich seiner Hochzeit.', 'Zu Gunsten des katholischen Waisenhauses. Durch Vermittelung der Redaktion der „Łódzger Zeitung“.', 'Auf der Hochzeit des Herrn Dekar Zimmer und Fr. Pauline Luther gesamt durch Herrn Adolf Bauer Rbl. 4.50', 'Gesammelt beim Gartenspieler der Arbeiter der Spinnfabrik von G. Geyer.', 'Bei der Hochzeit von Fel. St und Herrn Weber gesammelt.', 'Bei der Hochzeit des Herrn A. Weber und Fr. Ida Schimmel-pfennig durch Fel. S. Szukowka und Herrn K. Weber gesammelt.', 'Bei der Kindtaufe bei Herrn A. Schumpich gesammelt durch T. Pajalek.', 'Zusammen: Rbl. 302 61/5'

Für obige Spenden spricht der Verwaltungsrath hiermit den gütigen Ehemern im Namen der bedachten Institutionen seinen wärmsten Dank aus. Präses: S. Kuniger. Mitglied Secretär: A. Raubal.

Telegramme.

St. Petersburg, 4. October. Der „Pisan. Bzoz.“ berichtet: Seine Majestät der Kaiser gerühte mit Kaiser Franz Josef aus Würzburg nach Wödling abzureisen, von wo aus Sr. Majestät der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung die Fahrt nach Darmstadt im eigenen Zuge fortsetzte.

St. Petersburg, 4. October. Der Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch hat sich bedeutend gebessert, so daß der hohe Patient sich zur weiteren Kur nach Cannes begeben wird.

Berlin, 4. Okt. Auf der Kanzel erblindet ist der Pastor Steinhausen in Gliencke bei Schönbeck in der Mark. Der Geistliche hatte einen Abendgottesdienst beendigt und wollte die Kanzel verlassen. Plötzlich legte sich ein Schleier über seine Augen — es war völlige Blindheit eingetreten. Der bedauernswürthe Geistliche hat sich sofort in die Augenklinik nach Halle begeben, um dort Hilfe zu suchen. Eine Heilung soll nicht ausgeschlossen sein.

Breslau, 4. October. In den Forsten des Grafen Ziele-Winkler in Kolbitz wüthet ein großer Waldbrand. Die Wälder umfassen einen Flächenraum von 163 ha. Die Feuerwehren der benachbarten Dörfer sind sämmtlich zur Stelle, um Löschhilfe zu leisten.

Görlitz, 4. October. In der Grube „Germania“ bei Obersdorf wurde ein Arbeiter durch schlechte Wetter getödtet. Der Besitzer des Bergwerks und ein Bergmann verloren, als sie zu der Leiche des Verunglückten vordrangen, das Bewußtsein, konnten aber gerettet werden.

Dresden, 4. October. Durch eine große Feuerbrunst wurde vergangene Nacht am Pier des Hansfabrik ein 130 Meter langer, einstöckiger Lagerstuppen sammt allen darin enthaltenen Gütern zerstört. Durch das Feuer wurde auch der nahegelegene Reptun-Dampfer „Leander“ in Brand gesetzt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Es ist gelungen, den Kai-Brand auf seinem Herd zu beschranken.

Frankfurt a. M., 4. October. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Mannheim, daß gestern Abend das Gesellschaftsgebäude im Stadtpark vollständig niedergebrannt ist. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt.

Wien, 4. October. König Leopold von Belgien kommt Mitte October offiziell nach Wien, wodurch die Spannung zwischen dem belgischen und dem österreichischen Hofe behoben wird. Man glaubt, der König werde hier Unterstützung in der Kongo-Frage.

Budapest, 4. October. In Gyurcs erlegte sich eine schwere Blutthat. Der Steuerbeamte Viktor Ksz stand unter dem Verdachte, Amtsgelder unterschlagen zu haben, und sollte in-folge dessen verhaftet werden. Um die Festnahme auszuführen, erschien der Stadthauptmann Dr. Stephany im Steueramt; er forderte Ksz auf, ein Geständniß abzulegen und seinen in der Tasche steckenden Revolver anzuliefern. Ksz aber stürzte sich auf Stephany, begann mit ihm zu ringen und drückte ihn auf einem Hauteuil nieder. Dann zog er seinen Revolver hervor, schoß in Anwesenheit hinzueilender Beamten den Stadthauptmann zweimal in den Hals und jagte sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf. Beide Verletzten blieben sofort todt. Stephany war 30 Jahre alt und hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Kind.

Pest, 4. October. Milan Christic, der uneheliche Sohn König Milans von Serbien, ist Blättermeldungen zufolge hier eingetroffen. Derselbe ist Geft des Grafen Zichy und wird von demselben in einem ausländischen Militär-Institut untergebracht werden. In Osterreich-Ungarn ist dem jungen Mann aus politischen Gründen die Aufnahme in eine militärische Anstalt verweigert worden.

Pest, 4. Okt. Das Abgeordnetenhaus hielt wieder eine Sitzung ab. Die Minister sind zu derselben nicht erschienen. Abg. Hollo (Szeder-tenzypartei) beantragt eine Resolution, in der die Entlassung der Soldaten gefordert wird, die ihr

Die Drosselkönige.

Nach dem Französischen bearbeitet von H. Reuel.

(41. Fortsetzung.)

Auch was sie es, die mir gerathen hat, heute hierher zu kommen, in der festen Ueberzeugung, daß ihr wieder in Berlin eingetroffen wäret. Und da sie sofort erfahren wollte, ob sie sich auch nicht getrauscht habe, wartet sie jetzt noch bei mir. Soll ich zu ihr gehen und ihr berichten?

„Ja, bitte, eile hin und sage ihr alles,“ rief Toni, ihm die Hand reichend.

Mit kleinen Schritten trippelte Luise auf Konrad zu und fragte ihn ängstlich und schüchtern, mit weinerlicher Stimme:

„Und ich? Sind Sie mir immer noch löse? Ich weiß nicht, ich kann es nicht aushalten, wenn Sie löse auf mich sind.“

Statt aller Antwort sogte er sie um die Taille, hob die kleine Person wie eine Puppe empor, wirbelte ein paarmal mit ihr im Zimmer herum, daß die kleinen Füßchen von ihr weit aufstiegen, und gab ihr zu ihrem Schrecken, da sie noch nie ein männlicher Mund berührt hatte, zwei leuchtende Küsse — auf jede Wange einen. Nachdem er ihr auf diese Weise Absolution ertheilt hatte, machte er sich mit den beiden Damen rasch auf, sie einstweilen in einer Pension unterzubringen, indes Frau Müller bis morgen in der Wohnung zurückgelassen wurde, da sie erst morgen eine passende neue Wohnung suchen wollten.

Ubrigens plante Konrad, von den letzten eindringlichen Worten Rosas doch eigenhändig berührt, eine möglichst sofortige Abreise. Wenn es sich bloß um ihn gehandelt hätte, würde er trotzdem in Deutschland geblieben sein und seinen unbekanntem Feinden trotz die Sitten gekostet haben; doch lag es ihm vor allem ob, Toni zu schützen und sie der drohenden Gefahr zu entziehen.

Trotzdem wollte er jetzt, da er im Begriffe war, den Kontinent zu verlassen, den Schlüssel des Geheimnisses haben, in das er gemengt worden war. Er wollte Rosa, sobald er sie jetzt wieder aufgesucht hatte, das aufklärende Wort und das Geheimniß, das sie ihm mitzutheilen sich scheute, entreißen, um es dann der Justiz mitzutheilen und es ihr zu überlassen, sein von ihm begonnenes Werk zu Ende zu führen.

Solches überlegte er, während er sich nach Hause begab, nachdem er seine Braut und ihre Freundin gut untergebracht wußte. Er war eben im Begriff, an seiner Thür zu klopfen, als er bemerkte, daß sie bloß angelehnt war. Er stieß sie auf, trat in den Salon, wo noch die Gasflammen brannten, und suchte mit den Augen nach Rosa, die er nicht fand.

Es wird ihr zu lange gedauert haben. Sie wird nach Hause gegangen sein,“ dachte er halb laut.

Doch plötzlich stieß er einen Schrei des Entsetzens aus; vor ihm lag die Gesuchte auf dem Boden ausgestreckt, ohne daß sie ein Zeichen des Lebens von sich gegeben hätte.

Er kniete an ihrer Seite nieder und nahm den Körper der jungen Frau in seinen Arm. Doch war bereits die Leichenflaare eingetreten. Mit unwillkürlichem Entsetzen öffnete er die Arme, und der Körper fiel, wie eine schwere, plumpe Masse, dumpf aufschlagend zu Boden.

Sobald Beppo bemerkt hatte, daß Rosa nach langem, schweren Nücheln nicht mehr athmete, verwandelte sich mit einem Male seine bestialisches Wuth in die fürchtbarste Verzweiflung.

Ein zweites Verbrechen hatte er heute begangen, doch ohne vorher Vorkehrungen zu treffen, ohne den Verdacht etwa auf einen andern gelenkt zu haben. Sobald er nach Hause kommen würde, vielleicht heute Abend schon oder spätestens morgen, würde man ihn verhaften: Und dieses zweite Verbrechen würde die Entdeckung des ersten zur Folge haben. Die Richter sagten sich dann ohne Zweifel: „Der Erdbeberler von heute ist auch der von gestern.“ Und dann würden sie ihn verurtheilen: das Blutgerüst entstand vor seinen Augen.

Wie konnte er nun dieser neuen Gefahr entkommen? Er suchte und suchte und konnte, so eifrig er auch in allen Listen und Heimlichkeiten war, nichts finden.

Immer und immer sah er sein Weib vor sich — und daneben das Blutgerüst.

Da fiel ihm plötzlich die rothe Frieda ein. Er hörte beinahe ihre tollt überlegten Worte: „Das ist noch immer kein Grund, daß du, weil du dort getödtet hast, auch hier stirbst.“

So, ja, Frieda, die das alles eingesädet und ihn in die Kurfürstenstraße geschickt hatte, würde ihn retten. Zum ersten Male, seitdem er planlos durch die Straßen irrte, blickte er um sich, um sich zu orientieren, wo er war. In der Leipziger Straße. Er sprang auf die nächste Elektrische und fuhr noch Friedas Wohnung.

Diese erwartete ihn bereits. Sie dachte sich wohl, daß er nach seinem Besuch in der Kurfürstenstraße, sie aufsuchen würde, um ihre das Geschehene mitzutheilen. Sie malte sich inzwischen im Geiste aus, was zwischen Beppo und seiner Frau sich zugetragen haben mochte, was mit Konrad geschehen sei; denn daß dieser abwesend war, konnte sie sich nicht denken. Im Urgentheil glaubte sie, daß ein heftiger Skandal entstehen würde, dem dann eine Forderung Konrads folgen müßte.

Und das war es auch, was sie wünschte. Denn ein Duell konnte am allerbequemsten und legalsten Konrad aus dem Wege schaffen, vorausgesetzt, daß das Glück Beppo lächelte. Daran konnte Frieda nicht zweifeln; denn Konrad würde sich bloß damit begnügen, sich zu vertheidigen, ohne den Versuch zu machen, seinen Gegner zu tödten. Man versucht nicht, einen Mann zu tödten, den man eben tödtlich beleidigt hat; und in solchen Ehrenaffären spielt doch gewöhnlich der Gatte die sympathischere Rolle.

Frieda wunderte sich, wo Beppo so lange blieb. Diese Ausinandersetzung war doch nicht so geartet, daß sie viel Zeit in Anspruch nahm. So etwas pflegt man doch mit einigen Worten zu erledigen.

Endlich klingelte es. Da sie so vorsichtig gewesen war, ihrem Stubenmädchen für diesen Abend Urlaub zu gewähren, öffnete sie selbst.

Sobald Beppo eingetreten war und sie einen Blick auf ihn geworfen hatte, erkannte sie sofort, daß etwas Schwereres vorgefallen sein mußte, als sie ursprünglich angenommen hatte. Sie hatte gar nicht nöthig, ihn erst zu fragen, da er selbst zu reden begann. Ganz außer Athmen, mit verzerrter Kravatte, halbgeöffneter Weste, die Augen blutunterlaufen, ließ er sich in einen Fauteuil fallen, warf einen angstvollen Blick um sich, um sicher zu sein, daß sie auch allein waren, und stieß dann heiser hervor:

„Ich habe sie getödtet!“

Sie fuhr zurück. Sie hatte ihn noch nicht recht erfasst.

„Wen haben Sie getödtet?“ fragte sie.

„Sie — Rosa — meine Frau!“

„Um Gottes willen!“ rief sie entsetzt. „Aber Mensch, das ist ja unmöglich! Ihre Frau! Ihre Liebe zu ihr läßt Sie wohl den Kopf verlieren. Mensch! Er hätte sie doch nicht tödten lassen, sondern sie vertheidigt!“

„Er war nicht da. — Sie war allein — und hat ihn erwartet. Sie hat mich herausgefordert gehöhnt, mir von ihrer Liebe zu ihm ausgesprochen — von ihrer Verachtung und dem Gekel, den ich ihr einflößte — denn sie wußte alles — alles hat sie gewußt — dann hat sie gedroht, ihm alles zu enthüllen.“

Plötzlich sprang er auf und schrie halbwahnsinnig auf:

„Nein — nein — es ist nicht wahr! Deshalb habe ich sie nicht umgebracht, sondern wegen ihrer Liebe zu ihm. Ununterbrochen rief sie: „Ich liebe ihn, liebe ihn über alles, mehr als mein Leben!“ Da verlor ich den Verstand — das Blut stieg mir zu Kopf — Wuth und Haß erstickten mich.“

Frieda glaubte ihm noch immer nicht recht. Alles, was er sagte, stieß er so abgerissen hervor, sein Blick irrte so unsfies umher, daß sie wirklich glaubte, er habe den Verstand verloren.

„Wie konnten Sie denn tödten? Sie hatten doch keine Waffe bei sich? Ich hätte Sie doch noch gehindert, eine mitzunehmen.“

Der Drosselkönig hat seinen Vetter ein Autogramm erhalten. Der Drosselkönig hat seinen Vetter ein Autogramm erhalten. Der Drosselkönig hat seinen Vetter ein Autogramm erhalten. Der Drosselkönig hat seinen Vetter ein Autogramm erhalten. Der Drosselkönig hat seinen Vetter ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

Paris, 4. Okt. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten. Der Gemeinderath hat sich gestern abend ein Autogramm erhalten.

931 September 6. October 1903

APOLLON-THÉATRE

Direction B. Stoenen.

Dienstag, den 6. October 1903.

2 Große Vorstellungen

Montag, 3 Uhr (zu beiden Vorstellungen),

Mittwoch, 8 1/2 Uhr (Sala-Borstellungen).

Mittwoch, den 7. October 1903.

2 Große Vorstellungen

Montag, 3 Uhr, (zu beiden Vorstellungen),

Mittwoch, 8 1/2 Uhr (Sala-Borstellungen).

Das neue Programm mit neuen hochinteressanten Debüt.

M O A N D R E E,

musikalische Operette.

M A X & H E D Y

komische Parodie.

T R I O O L I V E I R A

Supernaturalisten.

T H E O F R A N K E,

modernes Gemälde.

Melnenhof Familien-Variete

Gente und täglich Große Vorstellungen

Gasspiel

GUSTI NIEMANN & GARSTEN - NORDEGG.

Nur noch kurze Zeit

Armidia, das Mästel des XX. Jahrhunderts.

und die übrigen Rankfeste.

Abfang 1,9 Uhr.

Mlle Rosalotta Wald

internationale Genre.

und andere Kunstpositäten.

Die Direction.

Madame Sherry.

Madame Sherry.

Die Direction.

Graphische Anstalt
R. ESIGER Lodz,
Neue-Promenade 39.


liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registrieren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	60 "
Bellers Wandhaken i. Quittungen u. Frachtbriefe	25 "
Ablegemappen für Frachtbriefe	50 "
Ablegemappen für Quittungen	35 "

Einlage u. Entnahme von Schreibstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wollverwerter erhalten entsprechende Rabatte.




Beller's Normal-Registrierer

Gegen Sondershof
Erkrankungen der Hornblase und der Nieren
Sodner's Nattineon
Phosphorsalz zum inneren Gebrauche.
Sie haben in Apotheken und Spezial-Pharmaziegeschäften, Hauptdepot bei G. S. Jürgens, Moskau, Wladikavkaz.

Gründlichen Unterricht in der Doppelten Buchführung
ertheilt:
J. MANTINBAND.
Diplom. Lehrer der Buchführung, Wilbige 2 a. Str. Nr. 61, (Türschloß) über der russischen Kirche, vis-a-vis der Kasaravkerno), empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags—und von 7-8^{1/2} Uhr Abends.

A. TRAUTWEIN,
Petrikawersk. 78, vis-a-vis d. Konditorei d. Hrn. Borkowaki.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Velp-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
empfehlen:
stets frisch gebrannten **Kaffee**
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund!

TELEPHON-ANSCHLUSS NR. 184.
Pianoforte-Fabrik
— vorm. —
Gebrüder Koischwitz
nach wie vor nur **Wielna-Strasse 44** vis-a-vis dem Bahngarten.
Specialität: Pianos mit Flügelton von Rbl. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanism, Deutsches Reichs Patent
Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.
Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.



Jede Schrift muss schon
wenn durch den
Lehrer-Umschlag
mit dem
Schreibstift
F. SIMON, BERLIN, O-2

„Eröffnet habe ich sie mit meinen Händen,“ flüsterte er. „Eröffnet wie ihr Vater den andern.“
Diesmal bekam sie Angst. Wenn er wirklich verrückt war, dann fing seine Gesellschaft an, gefährlich zu werden. Wenn er es nicht war, dann konnte sie von diesem Gewaltmenschen, diesem Mörder alles erwarten. Zum Glück beruhigten sie seine weiteren Worte.
Mit leiser, bittender, beinahe winselnder Stimme bat er um ihren Rath.
„Was soll ich nun thun? Wo soll ich mich verbergen? Wohin fliehen? Ich will nicht verhaftet werden. Ich habe Angst — nicht vor dem Gefängniß, sondern vor der Einsamkeit. Ich werde sie ununterbrochen sehen.“
Und das will ich nicht — das will ich nicht. Auch fürchte ich mich gräßlich vor dem Tode. Frieda, retten Sie mich — retten Sie mich!“
Er war vor ihr niederkniet und hatte sich dann in seiner ganzen erbärmlichen Feigheit flach auf den Teppich geworfen.
Als sie ihn so sah, kehrte ihr wieder die Farbe zurück; ein Schrei huschte über ihre Lippen, und ihre Augen begannen zu leuchten.
Nach rascher Ueberlegung erschien ihr die Situation jetzt wirklich nicht so schlimm wie gleich nach dem ersten Eindruck. Da gab es eventuell doch noch immer einen Ausweg. Ein harter Kampf würde ja zu bestehen sein; aber Frieda liebte den Kampf und fühlte in sich die Kraft, daraus als Siegerin hervorzugehen. Sie überlegte auch, daß der Tod Rosas ziemlich viel Schwierigkeiten aus dem Wege schaffte und ein unüberwindliches Hinderniß zu Fall gebracht hatte. — Vorerst wollte sie sich aber noch über einige Punkte Klarheit verschaffen, weshalb sie ihn fragte:
„Und woher ist Ihre Frau hinter das Geheimniß gekommen? Haben Sie es ihr enthüllt?“
Er richtete seinen Kopf auf und erwiderte, sich halb aufrichtend:
„Nein — Sie hatte ihm das Versprechen gegeben, zu suchen. — Sie hat durch einen Privatdetektiv herausgefunden, wer Sie sind und welcher Art unsere Beziehungen sind — Sie hat unsere Unterredungen belauschen lassen — da erstanden ihr andere Zweifel — Eine meiner Bekleidungen hat mich verrathen. Schließlich wußte sie eben — wußte sie alles.“
Nach und nach kam ihm seine ganze Ueberlegung wieder, seitdem er gemeinsam mit Frieda versucht, sich zu verteidigen, seinen Kopf zu retten.
„Schön. Nun noch eine Frage: sind Sie dessen gewiß, daß Konrad Arnheim davon noch keine Kenntniß hat?“
„Ja. Denn sie war zu aufgeregt, zu sehr außer sich, als daß sie gelogen hätte — Wenn sie mir drohte zu reden, that sie es, weil sie eben noch nicht geredet hatte.“
„Also erstand das Geheimniß lediglich in ihrer Einbildung? Es erstand durch sie und starb mit ihr?“
Er nickte mit dem Kopfe ein bejahendes Zeichen, worauf sie weiter deduzierte:
„Also hat sich an unserer Situation nichts geändert. Die Feindin, von der wir nichts geahnt hatten und die wir nicht gekannt haben, ist nicht mehr. Die Situation hat sich sogar insofern gebessert; denn Konrad Arnheim hatte bei seinem Wirtse auf eine Bundesgenossin gerechnet. Jetzt, da er allein ist, dürfte er wohl von neuem Nachforschungen anstellen. — Jetzt aber reden wir mal über Sie. Ihre Frau war allein, sagten Sie, als Sie sie gefunden haben? Aber dann? Nach ihrem Tode — hat Sie da nicht Konrad Arnheim bei ihr überrascht? Sind Sie ihm überhaupt nicht begegnet?“
„Nein,“ murmelte er. „Ich bekam Angst, gräßliche Angst — nicht vor ihm, sondern vor ihr — und bin geflohen, ehe er noch zurückkehrte.“
„Hat man Sie in das Haus treten sehen?“
„Sedenfalls wird man mich gesehen haben. Vor allem Arnheims Wirthin. Ich hatte mich doch in keiner Weise vorgegeben.“
„Dann hat auch auf alle Fälle der eine oder der andere Ihren Zustand hochgradigster Erregung bemerkt. — Sobald das Verbrechen entdeckt ist — und das kann schon jetzt der Fall sein — wird man da und dort Erkundigungen einziehen; so und so viele werden gegen Sie aussagen, und sofort wird der Verdacht auf Sie fallen.“
„Ich weiß, ich weiß!“ rief er verzweifelt aus. „Deshalb will ich ja fliehen.“
„Wozu fliehen? Das wäre so viel wie ein Eingestehen der Schuld. Wenn auch das Gesetz die That verdammt, so war sie doch!

— wenn man sich einem geschickten Verteidiger anvertraut — vom menschlichen Standpunkte entschuldbar. Es gibt Widerungsgründe. Man kann von einem Soldaten gekommen sein — die Frau mit dem Geliebten. —
„Ja, wenn ich sie beisammen getroffen hätte!“
„Sie markieren eben den Gesehunden. Lassen Sie diese Kräfte dem Verteidiger, lieber Freund. Die Thatsache, daß sie Ihnen untreu war, besteht so oder so. Denn mehrere Personen werden es bezeugen können, daß Herr Arnheim und Ihre Frau sich eine halbe Stunde früher in Arnheims Zimmer hinter verschlossenen Thüren befunden haben.“
Gleich einem Rechtsanwält, den man in einer Sache konsultiert hat, fuhr sie mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit fort:
„Gebrauch liegt auch vor, wenn die ganze öffentliche Meinung denselben beweist. Und es ist zu beweisen, daß Ihre Frau seit drei Monaten sich heimlich zu Arnheim begeben hätte, um sich heimlich mit ihm abzuschließen. Also, fassen Sie wieder Muth! Sie sind nicht Mörder im gemeinen Sinne, sondern ein an seiner Ehre gekränkter Gatte, der in Trunkenheit, aus rasender Liebe und vor Eifersucht zum Todschläger seiner in der Wohnung des Geliebten befindlichen Gattin geworden ist. Als solcher können Sie unter Umständen ganz freikommen — Gott, passieren kann alles — jedenfalls aber werden sich eine Menge Menschen für Sie interessieren, und Sie werden eine interessante Rolle spielen. Das wichtigste ist: guter Verteidiger.“
Trotz der Ruhe und Sachlichkeit ihrer Entwicklungen hatte sie es doch nicht vermocht, Deppo vollkommen zu beruhigen.
„Doch wird dieser Mord nicht an den früheren erinnern?“ fragte er dumpf.
„Wen denn? Die Richter etwa? Sie sind froh, wenn sie eine längst abgethane Sache nicht wieder zum Leben erwecken brauchen — zu einem Leben, das sie das Irthum zeihen könnte. Außerdem, was für eine Beziehung sollte zwischen dem Grafen von Ostia und jenen beiden Beurtheilten bestehen, auf die Sie anspielen? Sie vergessen, daß Sagow immer noch Sagow heißt und nicht Calmus.“
„Ohne das geringste Mitleid mit dem Glenden zu empfinden, der vor ihr stand, fuhr sie fort:
„Die Todesart Ihrer Frau wird sogar zu Ihren Gunsten sprechen und nicht Ihnen etwa schaden. — Wenn Sie, um sie zu tödten, einen Revolver oder Dolch gebraucht hätten, könnte man Sie des geplanten Mordes zeihen. Aber Sie sind ohne Waffen gekommen, was Sie beschwören können. Blind vor Zorn und Eifersucht, haben Sie nach einer heftigen Szene, die Sie mit allen Farben dramatischer Gestaltungskraft schildern werden, getödtet, ohne jedoch die mindeste Absicht gehabt zu haben. Ich verführe Ihnen nochmals, lieber Graf, Ihre Akten stehen wirklich nicht so schlecht, vorausgesetzt, daß Sie sofort auf die nächste Revierwache gehen und sich selbst anzeigen.“
„Ich — ich soll mich selbst anzeigen?“ rief er voll Grauen.
„Ich soll mich freiwillig einsperren lassen, in die Abgeschlossenheit einer Zelle? Nein, nein, nicht heute Abend — nicht diese Nacht!“
Doch Frieda hatte seit einigen Monaten Deppo zu sehr unter ihren Willen gezwungen, als daß er noch länger gezögert hätte, ihrem Rathe zu folgen. Sie ließ ihm sogar die Hoffnung durchschimmern, obzwar sie es selbst nicht glaubte, daß er als Fremder und durch die Intervention der italienischen Botschaft auf freiem Fuße gelassen würde. Sein Name, sein Titel, seine ganze soziale Stellung böten genügend Garantien, daß man ihn bis zum Tage der Urtheilsfällung eventuell auf freiem Fuße lassen konnte.
Es handelte sich für Deppo bloß darum, erst dem Kriminalkommissar klare und präzise Antworten zu geben, dann später dem Untersuchungsrichter, sowie ein fertig ausgearbeitetes Skizzen eines Romans im Kopfe zu haben, von dem er in keinem Falle abgehen durfte, um sich nicht in Widersprüche zu verwickeln.
Frieda instruirte deshalb ihren Kompanion auf das genaueste, wie er die Sache im günstigsten Licht hinstellen konnte, und forderte schließlich, daß er keinen Augenblick mehr zögerte, sich noch heute Abend der Polizei freiwillig zu stellen. Sie trieb die Vorsicht sogar noch so weit, daß sie ihn bis an die Thür des nächsten Polizeireviere brachte, damit er nicht etwa versucht, vor der Thür umzukehren und für einige Stunden seine Freiheit zu bewahren.
(Fortsetzung folgt.)

In der
Schule Thomas,
Andrzejka-Strasse Nr. 11,
hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speziell Schüler für Regierungs-Schulen vor.
Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendurse für Erwachsene, Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung
T. Bronk,
Petrikauer-Strasse 14
empfehlen in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Säeeren, Fleischbadmaschinen, Wurffüller, Stahl- und Messingplättchen, ameriz. Wringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Wesperrupmaschinen, emailliertes Küchengeräthe, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schloffer u. s. w.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft
Wl. Gostynski & Co.
Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfehlen zu mässigen Preisen:
Zimmer-Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stählerne & Feder-Matratzen.
Kinder-Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer-Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Dampf-Bräuerei
Zenon Anstadt
in Zdunska-Wola,
prämirt auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der grossen silbernen Medaille,
empfehlen:
Bairisches Wachholder-Pilsner **Bier** Bock Münchner Porter.
Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.
Niederlagen: Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Pabianice, Długa 361; Rast; Strabj; Warta; Waszki; Wielun; Kalisz, Olówny Rynek 11.

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner
Warschau, Chmielna 26
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes.
Dzielna 13.

Agenturgeschäft.
A. BRAUCHLI, Charkow
Gegründet 1895.
Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Zur Sommer-Saison
empfehlen dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
Petrikauer-Strasse Nr. 33
folgende Specialitäten:
Petersburger Mechanische **Schuhwaaren**
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
— für —
Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel, Handschuhe Glasé, Sacmisch, Englisch und Mecco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikat

Unzige, Verpackung und Aufbewahrung
von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
Wibzewska-Str. 77

Biele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beihelligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur M. 5 und M. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Genierstr. 24a., Deutschland.

Dr. Schindler-Barnay's
„Marianbader Reductions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgezeichnetes Abführmittel. Nurecht in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

Meran, Tirol Hotel Kaiserhof
Modernes Familienhaus I. Ranges, civile Preise, Pensionsarrangement. Keine Lungentranken im Hause.
A. Ellmenreich.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämirten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung)
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Ersten Deutsches Buchführer-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Goldene Medaille London 1893
Der Nachahmung wird gewarnt!
Hygienische
Bor Thymolseife
vom Erfinders
D. F. Jürgens
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Abtheilung bei
D. F. Jürgens in Moskau.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage und Spekulation das
Neumann's Borsen-Nachrichten.
Berlin NW 7, Schadowstr. 10/11.
Probenummern kostenlos.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Dires. E. Boltz.

Patente
erwirkt u. verkauft
das Bureau Baron L. v. Oelsen
St. Petersburg Grosse Konjuschennaja, 10.
Prospekte auf Verlangen gratis.

Cur-Cognac und Cur-Weine.
Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.
seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.
Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.
empfehlen die
A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung
Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung
Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

DAS LASTIGE SODDBRENNEN.

dieses unangenehme, brennende Gefühl im Schlund u. Speiseröhre wird am besten ebenso wie alle sonstigen Verdauungsstörungen wie Aufstossen, Stuhlverstopfung, Blähungen, etc. beseitigt durch

Dr. ROOS' FLATULIN-PILLEN

Dieses von bedeutenden Aerzten empfohlene Mittel ist in den Apotheken in Originalschachteln für 75 Kopeken zu haben. Näheres eventl. durch R. OTTO jun., Moskau.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69, empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Erfahrener Reisender

geht wieder auf die Sibirische Tour und wünscht noch einige Mitnehmern. Steht mit der Prima-Klasse in regem Verkehr und guter Beziehung; kann jeden Artikel mit Erfolg einführen. Schriftlich: Anmeldung: St. Petersburg, Suworowsky Pr. № 33, B. 19 sub. „K.“

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von Gold, Silber u. Edelsteinen das Juwelier-Geschäft von **Moritz Gutentag.**



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER, Lody, Nowot-Straße Nr. 1.

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

Das photographische Atelier

von **F. STOLARSKI**, Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mäßige Preise. ←

Lódzka chemiczna pralnia i farbiarnia garderoby mezzkiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO dawniej **W. Kolanowskiej**

Lódz ulica Widzewska № 29.

Przejmuje się wszelką pralnią i bielizny za nader przystępną cenę. N. B. Wszelkie obywatelki wykonują się starannie i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich.

Die Lodzer chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben

von **Władysław Ulatowski** vormals **W. Kolanowska**

Lodr, Widzewskastr. Nr. 29.

Alle Bestellungen und Wäscherparaturen werden schnell sauber und billig ausgeführt.



Lodzer Gesang-Verein. (Männer-Gesang-Verein.)

Gemischter Chor.

Dienstag, den 6. October 1903.

Wiederbeginn der Uebungen;

Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Eine Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

HAVRE-TINTE der Firma **BOBOSC** in HAVRE.



BESTE COPIERTINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt „RESIGER“ LODZ, Neue Promenadenstr. 39.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A Dlering Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Eröffnet an der Petrikauer-Straße Nr. 17 eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich- und zeitig empfehle mein **Billard- und Schachzimmer.** Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in **Chocoladen, Confituren, Biscuits, Bonbonnieren, Bisquit und Waffeln.** Soeben eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen. **OSKAR GUHL,** Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

ST. RAPHAEL-WEIN.

Man hüte sich vor Fälschungen!



Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens. Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kraftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

WINTERGARTEN

Petrikauer Straße № 151.

Heute und täglich

Arthur Taegers beliebtes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

Hausberwalter

wächst mit dem Administrations- und Polizeiwesen gut vert. aut. ist und gute Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht einen solchen Posten.

Offerten unter W. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Thalia-Theater.

Zwei tüchtige Zimmerleute, die schon mit Bühnenarbeit vertraut sind, finden bei gutem Lohn sofortige Anstellung. Meldungen im Theaterbureau Dzielna-Straße № 18.

Die Direktion.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venetische Krankheiten. Krótka-Straße Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-8 Uhr.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein, Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.